

1 Kommunalwahlprogramm 2019 der SPD Stuttgart

2

3 Inhalt

4	Es geht um Stuttgart!.....	2
5	1. Bezahlbares Wohnen in der Stadt – neuen Wohnraum schaffen.....	4
6	2. Verkehrskollaps abwenden und umweltverträgliche Mobilität schaffen.....	10
7	3. Familien entlasten – bessere Bildungschancen für alle	19
8	4. Jede*r kann sich Stuttgart leisten.....	25
9	5. Stuttgart als wirtschaftlich starke Stadt stärken.....	29
10	6. Die Energiewende schnell umsetzen.....	32
11	7. Selbstständigkeit und Teilhabe auch im Alter.....	36
12	8. Geschlechtergerechtigkeit und Vielfalt.....	38
13	9. Vielfältiges Kulturangebot sicherstellen	40
14	10. Vereine & Ehrenamt unterstützen.....	43
15	11. Demokratie stärken und Integration fördern.....	44
16	12. Digitale Stadtverwaltung – der Mensch im Mittelpunkt	45
17	13. Lebenswerte Stadtquartiere – Die Stadt als Lebensraum weiterentwickeln	47
18	14. Städtische Kernaufgaben erfüllen – Die Stadt als Arbeitgeberin.....	51
19		
20		

21 **Es geht um Stuttgart!**

22

23 Stuttgart ist eine lebens- und liebenswerte Stadt. Stuttgart ist eine starke Stadt. Die Chance, hier
24 einen Job zu finden, ist so groß wie in keiner anderen europäischen Großstadt, so eine Studie der
25 Europäischen Union. Stuttgart ist Kulturhauptstadt mit dem größten kulturellen Angebot aller
26 deutschen Großstädte, das von vielen Menschen in der Stadt und in der Region angenommen wird.
27 Stuttgart hat eine große soziale Tradition, mit sozial ausgerichteten Unternehmer*innen, mit
28 starken Persönlichkeiten der Gewerkschaftsbewegung, mit Vorkämpfer*innen für das
29 Frauenwahlrecht und mit einem stolzen Bekenntnis zur internationalen Stadt.

30

31 Die Bürger*innen unserer Stadt leben gerne hier. Sie sind zu Recht stolz auf das, was wir alle
32 gemeinsam, Jahr für Jahr hart erarbeiten: in Unternehmen, in Vereinen und Initiativen, in der
33 Nachbarschaft. Laut Bürgerumfrage 2017 leben 83% der Stuttgarter*innen gerne in unserer Stadt.
34 Kein Wunder, dass immer mehr Menschen in unsere erfolgreiche Stadt kommen. Allein in den
35 letzten 8 Jahren ist die Zahl der Einwohner*innen um 46.000 gestiegen. Fast die Hälfte davon sind
36 18- bis 30-Jährige, aus dem Inland und aus dem Ausland. Auch der Geburtenüberschuss leistet einen
37 wesentlichen Beitrag zum Einwohner*innenzuwachs.

38

39 Aber es gibt auch Probleme in Stuttgart, die auf jeder Bürgerversammlung und in vielen
40 persönlichen Gesprächen immer wieder genannt werden: Wohnen wird für Familien mit Kindern und
41 ganz normalen Einkommen zum Armutsrisiko, weil es immer weniger bezahlbare Miet- oder
42 Eigentumswohnungen gibt. Kilometerlange Staus, dreckige Luft und zugeparkte Straßen sorgen für
43 Stress, schlechte Laune und unsichere Schulwege. Der ÖPNV ist unzuverlässig, insbesondere bei der
44 S-Bahn kommt es häufig zu gravierenden Verspätungen. Die Stadt vernachlässigt ihre
45 Kernaufgaben: die Sanierung von Schulen dauert viel zu lange, Grünanlagen werden unzureichend
46 gepflegt, Kitas sind unterbesetzt, Bürgerbüros müssen schließen, weil es an Personal mangelt.

47

48 Neben diesen Problemen steht Stuttgart in den kommenden Jahren aber auch noch vor anderen
49 großen Herausforderungen:

50

51 Mitten im Herzen unserer Stadt, direkt hinter dem Hauptbahnhof, werden große Flächen frei, auf
52 denen neue Wohnungen, neue Arbeitsplätze und neue Grünflächen entstehen können. Hier an
53 dieser Stelle wollen wir zeigen, dass Stuttgart eine Stadt für alle sein soll, egal wieviel Geld er* oder

54 sie* hat. Hier an dieser Stelle können wir zeigen, wie eine moderne und lebenswerte Stadt im 21.
55 Jahrhundert aussehen soll.

56

57 Diese vielfältige Stadtgesellschaft zusammenzuhalten und unser Gemeinwesen menschlich zu
58 gestalten, ist eine Daueraufgabe, der sich Sozialdemokrat*innen seit über einhundert Jahren
59 erfolgreich widmen. Die immer buntere und sich immer schneller ändernde Stadtgesellschaft wirft
60 dabei neue Fragen zu unseren demokratischen Entscheidungsprozessen auf, denen wir uns stellen
61 wollen. Wir wissen, dass eine starke Wirtschaft, der soziale Ausgleich zwischen Reich und Arm, ein
62 bezahlbares Wohnungsangebot sowie beste Bildungschancen für alle wichtige Voraussetzungen
63 dafür sind, dass die Menschen in unserer Stadt zusammenhalten.

64

65 Unsere starke Wirtschaft steht vor tiefgreifenden Veränderungen. Der Verbrennungsmotor ist heute
66 noch zu einem erheblichen Teil die Basis unseres Wohlstands in Stuttgart, aber in Zukunft werden
67 viel weniger Verbrennungsmotoren gebaut werden. Auch die Digitalisierung schreitet voran und
68 wird die Arbeitswelt stark verändern. Auf den bevorstehenden Strukturwandel in der Autoindustrie
69 und in vielen anderen Lebensbereichen müssen wir reagieren. Wir müssen Neues schaffen und dabei
70 Bestehendes nicht leichtfertig zerschlagen. In den nächsten Jahren wird es darauf ankommen, sich
71 auf das wärmere Klima einzustellen und gleichzeitig unseren Beitrag dafür zu leisten, dass die
72 Treibhausgasemissionen deutlich reduziert werden. Wir wollen dabei die Chancen nutzen, die zum
73 Beispiel durch neue, lokale Wertschöpfungsketten im Rahmen dezentraler
74 Energieversorgungssysteme entstehen.

75

76 Wir Sozialdemokrat*innen sind stolz auf das Geleistete in Stuttgart, zu dem wir seit über einhundert
77 Jahren erfolgreich unseren Beitrag leisten. Mit diesem Selbstbewusstsein im Rücken wollen wir die
78 dringenden Probleme beim Verkehr, beim Wohnen und bei den städtischen Kernaufgaben lösen.
79 Wir geben sozialdemokratische Antworten auf die Herausforderungen der Zukunft, die auf der Höhe
80 der Zeit sind, und wollen an unserer Erfolgsgeschichte weiterarbeiten=

81

82 Alle Menschen sollen ihr Leben in unserer Stadt frei gestalten können, mit gleichen Chancen auf
83 eine gute Ausbildung, auf einen guten Job, auf eine bezahlbare Wohnung, aufs Mitentscheiden.
84 Gleiche Chancen für alle - ob in der Innenstadt, auf der Halbhöhe oder in den Außenbezirken der
85 Stadt, ob mit viel oder mit weniger Geld, ob mit Studium oder mit Berufsausbildung, ob
86 zugewandert oder hier geboren. Wichtig ist für uns stets die solidarische Unterstützung von
87 Menschen, die es allein nicht schaffen können.

88

89 Gute Lebenschancen für alle sind wichtig, wenn diese vielfältige und bunte Stadtgesellschaft
90 zusammenhalten soll, wenn wir in einem menschlichen und damit sozialen Stuttgart leben wollen,
91 mit klaren Regeln für das menschliche Zusammenleben, die für alle gelten und die auf den
92 Grundwerten des Grundgesetzes basieren. Uns geht es um Freiheit, Gleichheit und Zusammenhalt,
93 ohne die es keine Gerechtigkeit geben kann. Für diese gerechte Stuttgarter Stadtgesellschaft setzen
94 wir uns ein, seit über einhundert Jahren, als die soziale und demokratische Partei Stuttgarts.

95 **1. Bezahlbares Wohnen in der Stadt – neuen Wohnraum schaffen**

96 Die Chancen auf eine bezahlbare Wohnung sind in Stuttgart in den letzten Jahren dramatisch
97 gesunken. Und davon sind nicht nur Menschen mit geringem Einkommen betroffen. Auch
98 Stuttgarter*innen, die über ein durchschnittliches Einkommen verfügen, haben große
99 Schwierigkeiten eine Wohnung zu finden, die sie sich leisten können. Für Familien mit Kindern wird
100 das Wohnen zum Armutsrisiko. An den Kauf einer eigenen Wohnung oder gar eines eigenen Hauses
101 ist kaum zu denken.

102

103 Der Hauptgrund für diese Entwicklung liegt auf der Hand: In den letzten Jahren wurden zu wenig
104 neue Wohnungen gebaut, gleichzeitig sind immer mehr Menschen nach Stuttgart gezogen. Dieser
105 Einwohner*innenzuwachs ist eine Folge der guten wirtschaftlichen Lage und dem resultierenden
106 Anstieg sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze in unserer Stadt. Aufgrund unzureichender
107 Wohnbauförderung wurden alleine zwischen 2011 bis 2015 in Stuttgart rund 13.000 Wohnungen zu
108 wenig gebaut.

109

110 Bis mindestens in die 2030er Jahre hinein ist außerdem mit einem weiteren Anstieg der
111 Einwohner*innenzahlen zu rechnen, auf ungefähr 650.000. Das entspricht einem zusätzlichen
112 Bedarf von mindestens 16.000 weiteren Wohnungen, der im besten Fall zur knappen Hälfte im
113 neuen Rosensteinquartier hinter dem neuen Bahnhof gedeckt werden könnte. Das vom
114 Oberbürgermeister im Dezember 2013 erklärte Ziel, jährlich 1.800 neuen Wohnungen zu bauen,
115 halten wir für nicht ausreichend, um eine Entspannung auf dem Wohnungsmarkt zu erreichen.
116 Alleine, um den aktuellen Bestand an Wohnungen zu halten, sind nach Auskunft des Statistischen
117 Amtes der Stadt rund 600 neue Wohnungen erforderlich – nur um zusammengelegte Wohnungen
118 oder Wohnungen in abgerissenen Häusern zu ersetzen. 1.200 wirklich zusätzliche neue Wohnungen
119 reichen aber bei weitem nicht aus, um gegen die immer weiter steigenden Mietpreise anzugehen.
120 Wir wollen deshalb erreichen, dass mindestens 2.500 zusätzliche Wohnungen im Jahr neu
121 entstehen, davon ein Drittel mit Mietpreisbindung.

122

123 Eine Folge der zurückhaltenden Bautätigkeit sind steigende Preise. Die Bestandsmieten haben
124 mittlerweile fast das Münchener Niveau erreicht. Mit 9,92 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche liegt
125 Stuttgart knapp hinter München (10,22 Euro) auf Platz 2 in Deutschland. Wer einen neuen
126 Mietvertrag unterschreiben muss, ist noch schlechter dran. Laut Immoscout beträgt die
127 durchschnittliche Wiedervermietungsmiete in den Innenstadtbezirken inzwischen schon 14,30
128 Euro/qm. Dies ergibt eine Warmmiete von etwa 1200 Euro für eine 3-Zimmer-Wohnung mit 65 m2
129 Fläche.

130

131 Für die Miete geht so fast die Hälfte eines durchschnittlichen Nettoeinkommens drauf - zu viel für
132 viele, zum Beispiel für Familien mit Kindern, die sich wegen des Nachwuchses vergrößern wollen.
133 Kein Wunder, dass wieder mehr Familien gezwungen sind, die Stadt zu verlassen und ins weite
134 Umland zu ziehen, nur um dann wieder mit viel Aufwand jeden Tag zur Arbeit zu pendeln.

135

136 **„Wir brauchen viele neue Wohnungen – da führt kein Weg dran vorbei“**

137 „Wir brauchen viele neue Wohnungen – da führt kein Weg dran vorbei“, so hat es der
138 Ministerpräsident auf den Punkt gebracht. Es müssen in Stuttgart in den kommenden Jahren
139 mindestens 30.000 neue Wohnungen entstehen, um den Trend steigender Wohnungs- und
140 Mietpreise brechen zu können. Aus unserer Sicht sollten diese zusätzlichen Wohnungen vor allem
141 im bereits bestehenden Siedlungsbereich, aber eben auch auf geeigneten Flächen am Siedlungsrand
142 entstehen. Wir brauchen eine Debatte zur zukünftigen Entwicklung unserer Stadt. Eine einseitige
143 Fokussierung auf Innenentwicklung und das Grünen-Dogma „Keine Erschließung noch nicht
144 erschlossener Flächen“ verhindert aus unserer Sicht die Zukunftsfähigkeit der Stadt.

145

146 Das größte Potential für viele neue Wohnungen sehen wir im neuen Rosensteinquartier, am Neckar
147 zwischen Wasserwerk und Kraftwerk und im Eiermann-Areal in Vaihingen. Bestehende
148 Wohnquartiere wollen wir Schritt für Schritt und mit den Einwohner*innen zur 5-Minuten-Stadt
149 machen. Höheres und auch dichteres Bauen bringt mehr Lebensqualität und Urbanität.

150

151 Wenn genügend Menschen in gut gemachten Wohngebäuden und dichten Quartieren
152 zusammenleben, gibt es auch eine funktionierende Nahversorgung: eine Kita, eine Grundschule,
153 Sporthallen, Freiflächen, eine Haltestelle der Stadtbahn und Pflegewohnungen. Das Leben ist in
154 urbanen Quartieren besonders lebenswert, weil Vieles in fünf Minuten zu Fuß oder mit dem Fahrrad
155 erledigt werden kann, was sonst nur mit dem Auto zu machen ist. Verkehr wird vermieden, die
156 Menschen laufen sich eher mal über den Weg und können sich so kennenlernen. Familien mit
157 Kindern bekommen Berufs- und Familienleben viel einfacher unter einen Hut.

158

159 Wir werden uns die Stuttgarter Stadtteile genauer anschauen – gibt es eine Nahversorgung? Also
160 eine Stadtbahnhaltestelle, eine Kita und eine Grundschule, gut erreichbar zu Fuß oder mit dem
161 Fahrrad in 5 Minuten? Wenn es Defizite gibt, haben wir einen guten Grund, um hier über neue
162 Wohnungen nachzudenken. Von neuen Wohnungen und zusätzlichen Einwohner*innen haben
163 nämlich dann alle etwas: die, die schon eine Wohnung haben, bekommen endlich einen Supermarkt
164 um die Ecke, weil er sich auch rechnet. Die, die eine Wohnung suchen, können in diesen
165 lebenswerten Quartieren eine neue Heimat finden.

166

167 Stuttgart ist bereits sehr dicht bebaut. Im Vergleich zu anderen größeren deutschen Städten ballt
168 sich das Wohnen in Stuttgart auf wenige, konzentrierte Siedlungsflächen, genauer gesagt auf etwas
169 weniger als einem Viertel des gesamten Stadtgebiets. Auf achtundvierzig Quadratkilometern
170 wohnen die über 600.000 Stuttgarter*innen. Das sind fast 130 Einwohner*innen pro Hektar, ein
171 Spitzenwert unter den deutschen Großstädten.

172

173 Deshalb sind wir davon überzeugt, dass wir auch im Außenbereich, am Siedlungsrand, behutsam
174 und nachhaltig neue Wohngebiete entwickeln sollten. Wir denken dabei an das Wohngebiet
175 Schafhaus in Mühlhausen, in Heumaden die Schwellenäcker an der Kirchheimer Straße, Hoffeld-
176 West in Degerloch und in Untertürkheim an den Bereich Gehrenwald. In diesen Gebieten der Stadt
177 halten wir neue Wohnungen für sinnvoll.

178

179 Beim Schafhaus sollten wir das neue Wohngebiet mit einer neuen Erschließung nutzen, um Alt-
180 Mühlhausen von dem Schleichverkehr von und nach Kornwestheim zu entlasten. In Heumaden sind
181 wir froh, die von Anderen favorisierte Bebauung der Bernsteinwiese verhindert zu haben. Wir finden
182 es sehr viel zweckmäßiger, das Gebiet Schwellenäcker direkt an der Kirchheimer Straße zu
183 bebauen; auch, weil die hier bislang geplante Art der Filderauffahrt von Region und Land nicht mehr
184 weiterverfolgt wird. In Untertürkheim halten wir die behutsame Fortsetzung des bestehenden
185 Siedlungsgebiets für sehr gut vertretbar.

186

187 **Mieter*innen schützen!**

188 Neben dem Neubau müssen wir auch etwas gegen die Spekulation im Bestand tun. Die
189 Mietpreisbremse bei neuen Mietverträgen wird zum Glück durch die Novelle auf Bundesebene
190 besser wirken als bislang. Nun ist die Landesregierung gefordert, umgehend die notwendige
191 Verordnung zur Mietpreisbremse gerichtsfest zu erlassen. Gut ist auch, dass bei Modernisierungen
192 die erlaubten Mieterhöhungen in Zukunft sehr viel geringer ausfallen als bislang. Wir konnten auch

193 ein Verbot unbegründet leerstehender Wohnungen erreichen. Durch unser nachhaltiges Drängen
194 sah sich der Oberbürgermeister nach jahrelanger Diskussion gezwungen, eine Satzung zum
195 Zweckentfremdungsverbot zu erlassen. Dieses soll nach dem Vorbild der Stadt München
196 konsequenter umgesetzt werden, damit es ein wirksames Mittel für die Rückbringung von
197 Wohnungen auf den Markt bildet. Dazu gehören eine konsequente Verfolgung, spürbare Bußgelder
198 und notfalls sogar die Überführung der Wohnungen in die öffentliche Hand, um die Vermietung
199 sicherzustellen.

200

201 All diese Instrumente zum Mieter*innenschutz müssen sich allerdings in der Praxis bewähren, und
202 dafür muss die Stadt selbst die Mieter*innen stärker als bislang unterstützen. Wir brauchen eine
203 wirklich schlagkräftige Gruppe im Baurechtsamt, um aus leerstehenden Wohnungen vermietete
204 Wohnungen zu machen. Wir wollen auch, dass die Stadt nach dem Vorbild Frankfurts und Hamburgs
205 ein Mieter*innentelefon anbietet, bei dem Mieter*innen anrufen können, wenn sie sich zum Beispiel
206 über ihre Rechte bei Modernisierungen zu informieren.

207

208 Wir schlagen außerdem vor, mit mehr Milieuschutzsatzungen Mieter*innen vor Verdrängung zu
209 schützen. Die Umwandlung von Miet- zu Eigentumswohnungen kann so von der Stadt verhindert
210 werden, wenn sie zum Verdrängen der langjährigen Mieter*innen führt. Auch dürfen in Quartieren
211 mit Milieuschutzsatzung die Modernisierungsmaßnahmen nicht zu teuer ausfallen, um die Mieten
212 im Zaum zu halten. Wir stellen uns vor, dass rund 100.000 Stuttgarter*innen durch
213 Milieuschutzsatzungen vor Verdrängung geschützt werden sollten.

214

215 Die Stadt kann auch etwas gegen steigende Bodenpreise tun. Wir wollen einen städtischen
216 Bodenfonds einrichten, mit dem in den kommenden Jahren so viel Grundstücke wie möglich von der
217 Stadt gekauft werden sollen. Bestehende Vorkaufsrechte sollen ausgeübt, neue Vorkaufsrechte
218 geschaffen werden. Die Stadt sollte Grundstücke des Bundes und des Landes zu fairen Preisen
219 erwerben. Dazu gehören auch die Grundstücke des landeseigenen EnBW-Konzerns am Stöckach
220 und am Neckar. Auch hierfür haben wir mit einem Gemeinderatsbeschluss für eine
221 Wohnbauoffensive 150 Millionen Euro bereitgestellt.

222

223 Die Grundstücke des neuen Rosensteinquartiers gehören bereits der Stadt. Mit dauerhaften
224 Vorgaben für bezahlbares Wohnen und lebendige Stadtquartiere sollten sie für die geplante
225 Wohnbebauung nicht verkauft, sondern in Erbpacht vergeben werden. Über die genaue
226 Ausgestaltung der Erbpachtverträge muss partnerschaftlich verhandelt werden, mit klaren
227 Vorgaben für die Mieten und gemeinschaftlich nutzbare Flächen.

228

229 **Wohnungsbaugenossenschaften und die städtische SWSG stärken**

230 Die fünfzehn Stuttgarter Wohnungsbaugenossenschaften und die städtische SWSG sorgen ganz
231 konkret Tag für Tag für bezahlbare Mieten in Stuttgart. Im Schnitt liegen die Mieten hier rd. 30%
232 unter denen des Stuttgarter Mietspiegels. Insgesamt gibt es in Stuttgart rund 37.000
233 genossenschaftliche bzw. kommunale Mietwohnungen. In den kommenden zehn Jahren wollen wir,
234 dass sich diese Zahl auf 50.000 erhöht. Eine Möglichkeit sehen wir im Rückkauf von Vonovia-
235 Wohnungen durch die SWSG, um unerträglich hohe Mietsteigerungen zu vermeiden.

236

237 Bei den Genossenschaften sind die Mieter*innen gleichzeitig die Eigentümer*innen der
238 Wohnungen. Gewinne werden entweder reinvestiert oder an die Mitglieder ausgeschüttet. Die
239 Mitglieder haben keinen Mietvertrag, sondern ein Dauernutzungsrecht. Die Wohnungen der
240 Genossenschaften sind keine Spekulationsobjekte. Grundsätzliche Entscheidungen werden
241 demokratisch von den Mitgliedern bzw. ihren Vertreter*innen gefällt.

242

243 Wir wollen, dass die Stadt bei Neubauvorhaben, sobald die Stadt nicht bereit ist, diese selbst zu
244 realisieren, bestimmte Grundstücke für Genossenschaften zum Festpreis reserviert. Wir wollen auch
245 die Gründung neuer Genossenschaften unterstützen, die neue Wohnprojekte etwa nach
246 prominenten Beispielen aus Wien und Zürich errichten könnten. Zusätzlich fordern wir, dass der
247 Mietpreis für kommunale bilanztechnisch abgeschriebene und ältere Wohnungen (30 Jahre und
248 älter) in Stuttgart auf 5 €/m² gesenkt werden.“

249

250 Bei der städtischen Wohnungsbaugesellschaft entscheidet der Gemeinderat über die grundsätzliche
251 wohnungspolitische Ausrichtung. Wir setzen uns für soziale Mieten ein und haben zum Beispiel in
252 2018 einen Mietpreisstopp bis 2022 durchsetzen können. Wir möchten die Wohnungsbestände bei
253 der SWSG deutlich erhöhen, durch Neubau, aber auch durch den Kauf bestehender Wohnungen.
254 Den Mietpreisstopp möchten wir auch dort erwirken, wo die Stadt direkten Einfluss hat, z.B. bei
255 Wohnungen der SSB.

256

257 **Neues Baurecht nur mit preiswerten Mietwohnungen**

258 Wenn in den bestehenden Stadtquartieren zusätzliche Wohnungen entstehen sollen, muss das
259 Baurecht geändert werden. Bei einem neuen Bebauungsplan wollen wir den privaten Investoren
260 klare und faire Vorgaben machen: so sollen mindestens 50% der neuen Wohnungen preiswerte sein,
261 zum Beispiel Sozialmietwohnungen.

262

263 Nach 15 oder 25 Jahren laufen bislang allerdings die strengen Mietvorgaben aus. Die Wohnungen
264 können dann frei am Markt vermietet werden. Wir wollen deshalb, dass die privaten
265 Eigentümer*innen diese preiswerten Wohnungen der städtischen SWSG überlassen. So kann die
266 Stadt dauerhaft über soziale Mieten entscheiden. Zusätzlich wollen wir, dass mit zusätzlichen
267 städtischen Fördermitteln die Fristen der Mietpreis- und Belegungsbindung auf bis zu 50 Jahre
268 verlängern.

269

270 **Innovative Wohnprojekte auf den Weg bringen**

271 Die Stadt unterstützt heute bereits Baugemeinschaften, die als Eigentümergemeinschaften neu
272 bauen wollen. Wir wollen auch in Zukunft diese Projekte unterstützen, aber die soziale Ausrichtung
273 solcher Wohnprojekte soll eine größere Rolle spielen als heute. Zudem wollen wir die Gründung
274 neuer Wohnungsbaugenossenschaften unterstützen, z.B. durch eine städtische Beteiligung am
275 Grundkapital oder durch die verbilligte Abgabe städtischer Grundstücke.

276

277 Wir wollen auch gezielt innovative Wohnprojekte unterstützen, die auf einen sparsamen
278 Flächenverbrauch setzen: kleinere Wohnungen, dafür mehr Platz für gemeinschaftlich genutzte
279 Räume. So schaffen wir auch ganz neue Chancen für das Leben unterschiedlicher Generationen
280 unter einem Dach. Es ist endlich wieder Zeit, dass es solche Projekte in Stuttgart gibt. Denn in den
281 letzten Jahren haben es nur wenige Initiativen bis zur Realisierung ihrer Wohnidee geschafft.

282

283 Die SPD Stuttgart setzt sich dafür ein, dass Neubauprojekte in die Zukunft blicken. So sollten
284 Häuser und Wohnungen ökologisch bewusst aus nachwachsenden oder natürlichen Rohstoffen
285 gebaut werden. Im Hinblick darauf sollten möglichst viele Neubauten auf neuestem Standard als
286 Niedrigenergie- Passiv oder Plus-Energie Häuser gebaut werden.

287

288 Stuttgarter Unternehmen wollen wir ermutigen Wohnungen für ihre Mitarbeiter*innen zu bauen,
289 z.B. durch das Schaffen von neuem Baurecht auf firmeneigenen Flächen. So schaffen wir nicht nur
290 neue und bezahlbare Wohnraum, sondern mit Werks- bzw. Betriebswohnungen können wir auch die
291 dringend gesuchten Fachkräfte nach Stuttgart holen. Diese Fachkräfte sind für den wirtschaftlichen
292 Erfolg unserer Region besonders wichtig.

293

294 Um mehr Wohnraum zu schaffen, müssen wir es auch wagen innovative Ideen zu denken: Wie die
295 Überbauung von Discountern, Parkplätze oder Straßen, wie die Umwidmung von Gewerbeflächen,

296 sowie ein Kommunalprogramm zum Ausbau von Dachwohnungen. Denn wir als SPD Stuttgart
297 wollen, dass Stuttgart für alle eine lebenswerte und bezahlbare Stadt bleibt!

298 **2. Verkehrskollaps abwenden und umweltverträgliche Mobilität schaffen**

299 Der Autoverkehr in Stuttgart nervt – egal, ob man selbst im Auto sitzt oder nicht. In den letzten
300 Jahren hat der Autoverkehr nicht abgenommen, sondern zugenommen. Täglich pendeln etwa
301 250.000 Menschen vom Stuttgarter Umland in die Stadt. Vollgeparkte Straßen verschlechtern die
302 Lebensqualität in den Stadtquartieren. Auch tagsüber parken Pendler*innen in den Stadtteilen, um
303 günstiger auf den ÖPNV umzusteigen. Doch auch innerhalb Stuttgarts wird viel öfter das Auto
304 genommen als es der Stadt guttut. Grenzwerte für Schadstoffe in der Luft werden an mehreren
305 Stellen in der Stadt nicht eingehalten.

306
307 Wir wollen nicht das Autofahren an sich verteufeln. Diese Haltung wäre unehrlich und wirtschaftlich
308 unklug. Wir wissen und schätzen es auch, dass ein großer Anteil des wirtschaftlichen Erfolgs unserer
309 Stadt auf den Erfolgen der hiesigen Automobilindustrie beruht. Wir sind aber davon überzeugt, dass
310 unsere Stadt nur dann eine gute Zukunft hat, wenn in der Stadt mehr mit Bus und Bahn gefahren
311 wird und weniger mit dem Auto. Andere Städte zeigen uns, dass das möglich ist. Wir suchen aber
312 auch nach Lösungen für die Orte, in denen die Stuttgarter*innen in großer Zahl das Auto nutzen
313 werden. Dazu können auch Autotunnel gehören, wie wir es zum Beispiel in Feuerbach, in Heschl, in
314 Vaihingen, in der Pragstraße oder in der Neckarvorstadt realisiert haben bzw. derzeit realisieren. Zur
315 Entlastung der Bewohner*innen von Zuffenhausen unterstützen wir eine neue Tunnellösung für die
316 verkehrsträchtige B10/B27.

317
318 Für uns Sozialdemokrat*innen ist wichtig, dass der Mensch und sein unmittelbares Bedürfnis nach
319 Mobilität im Mittelpunkt der städtischen Politik stehen und nicht ein bestimmtes Verkehrsmittel.
320 Und zuerst ist der Mensch immer Fußgänger*in! Deshalb wollen wir, dass die Perspektive der
321 Fußgänger*innen ein wesentlicher Bestandteil bei jeder Planung wird. Wir brauchen ein vernetztes
322 System von sicheren und bequemen Fußwegen in der Stadt und in den einzelnen Stadtbezirken.

323
324 Wir Sozialdemokrat*innen wollen, dass Stuttgart zur 5-Minuten-Stadt der kurzen Wege wird - mit
325 attraktiven Stadtquartieren, wo die Dinge des Alltags zu Fuß oder mit dem Fahrrad erledigt werden
326 können. Die 5-Minuten-Stadt bringt Lebensqualität und ist ein wichtiger Beitrag zur
327 umweltfreundlichen Mobilität, weil sie Autoverkehr vermeidet. Genauso wichtig ist es das Bus- und
328 Bahnfahren attraktiver zu machen. Wir Sozialdemokrat*innen wollen, dass Stuttgart den besten
329 Nahverkehr in ganz Deutschland bekommt.

330

331 **Für Stuttgart den besten Nahverkehr in Deutschland**

332 Der beste Nahverkehr in Deutschland ist optimal vernetzt. Er verfügt über ein gut ausgebautes Netz
333 aus Bussen, Stadtbahn und S-Bahn. An wichtigen Knotenpunkten gibt es leistungsfähige Park- und
334 Ride-Möglichkeiten, um das eigene Fahrzeug kostengünstig abzustellen. Aber auch Angebote von
335 Fahrrädern und E-Mobilen sind einfach buchbar, um die letzte Meile zur Arbeit oder anderen Zielen
336 komfortabel zurücklegen zu können. Dies gilt auch für Lastenverkehr mit Umschlagelplätzen auf E-
337 Lieferverkehr am Stadtrand

338

339 Um Verkehrsflüsse zu optimieren und optimal vernetzte Mobilitätsangebote zu ermöglichen,
340 werden Verkehrsdaten sowohl zum Individualverkehr als auch zum ÖPNV in Echtzeit über
341 öffentliche Softwareschnittstellen frei zugänglich gemacht.

342

343 Der beste Nahverkehr in Deutschland ist leistungsfähig und verlässlich. Er bietet einen 10- bzw. 15-
344 Minutentakt, auch in den Abendstunden. Er weist eine hohe Pünktlichkeit auf und die
345 Sitzplatzkapazität entspricht dem Bedarf. Stadt- und S-Bahnen fahren die ganze Nacht, um z.B.
346 auch den Angestellten auf dem Flughafen eine Anfahrt ohne Auto zu ermöglichen. Unser Ziel ist es,
347 dass jede*r Bürger*in 5 Minuten eine Bus- oder Stadtbahnhaltestelle erreicht. Durch Busspuren und
348 entsprechende Ampelschaltungen wird das Busfahren verbessert und beschleunigt. Überdachte
349 Bushaltestellen in der ganzen Stadt sind selbstverständlich.

350

351 Wenn wir den besten Nahverkehr Deutschlands haben, nehmen die Staus ab und die Luft wird
352 besser. Das Leben in Stuttgart wird besser sein als heute – das können wir erreichen, wenn wir klug
353 in den Ausbau des Nahverkehrs investieren. Unsere Stadt und unsere Region müssen bei
354 Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur von Bund und Land stärker berücksichtigt werden, so wie
355 dies ihrer Bevölkerungszahl, Wirtschaftskraft und dem Verkehrsaufkommen entspricht. Hierzu
356 gehören insbesondere Maßnahmen zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit der S-Bahnlinien in
357 Stuttgart, zum Beispiel mit Hilfe einer neuen digitalen Leit- und Sicherungstechnik (ECTS) im neuen
358 Stuttgarter Bahnknoten. Wir begrüßen die im Koalitionsvertrag im Bund vereinbarte
359 Verdreifachung der Mittel zur Finanzierung des Nahverkehrs und setzen uns dafür ein, dass diese
360 Mittel auch bei uns in Stuttgart investiert werden.

361

362 Wir versprechen uns von der Neuaufstellung des Bahnknotens Stuttgart mit Stuttgart 21, dass das
363 Fahren mit den Regionalzügen deutlich attraktiver wird, als dies heute der Fall ist. Im
364 Nahverkehrsentwicklungsplan der Stadt ist von einer möglichen Verdoppelung der heutigen

365 Nutzer*innenzahlen im Stuttgarter Stadtgebiet auf rund 150.000 Fahrgäste an Normalwerktagen
366 die Rede. Durch den neuen Bahnknoten, durch die neue S-Bahnhaltestelle Mitnachtsstraße sowie
367 durch die Neuordnung des Zugverkehrs von Bad Cannstatt wird die heute völlig überlastete S-Bahn
368 deutlich gestärkt.

369
370 Andererseits führen die vielen Baustellen von Stuttgart 21 zu einer hohen Belastung der
371 Bahnreisenden aber auch der Anwohner*innen, des Autoverkehrs und auch des öffentlichen
372 Nahverkehrs insbesondere der Stadtbahnen am Knotenpunkt Staatsgalerie. Sehr ernüchternd sind
373 die deutliche Überschreitung des ursprünglich genannten Kostenrahmens und die Verschiebung des
374 Fertigstellungstermins auf das Jahr 2025. Die Erschließung des neuen Rosensteinviertels und der
375 dringend notwendige Wohnungsbau auf den freiwerdenden Flächen verzögern sich dadurch
376 deutlich. Wir fordern die Deutsche Bahn AG auf, ihren vertraglichen Pflichten nachzukommen und
377 alle bis jetzt angefallenen Bauverzögerungen durch Beschleunigungsmaßnahmen zu minimieren.

378
379 Es ist unser Ziel, die im Rahmen des Volksentscheids festgelegte Lösung, bestmöglich und
380 möglichst rasch auch umzusetzen. Allerdings sind wir der Auffassung, dass die Deutsche Bahn für
381 Mehrkosten die Verantwortung trägt und diese auch zu übernehmen hat. Eine finanzielle
382 Beteiligung der Stadt an den Mehrkosten lehnen wir ab. Transparenz beim Baufortschritt und
383 Rücksichtnahme auf Anlieger*innenbeschwerden während der Bauphase sind uns besonders
384 wichtig. Hier müssen Bahn und Landesregierung noch deutlicher besser werden.

385
386 Die Landesregierung weist im Übrigen in ihrem Luftreinhalteplan darauf hin, dass Stuttgart 21 den
387 Nah- und Regionalverkehr erheblich verbessern wird. Gleichzeitig bieten sich weitere
388 Entwicklungsmöglichkeiten im Schienenpersonenverkehr. Wir wollen aber für den besten
389 Nahverkehr Deutschlands noch mehr tun. Konkret heißt das für uns:

- 390
- 391 - S-Bahn-Direktverbindung von Vaihingen über die Gäubahn nach Feuerbach; zusätzliche
392 Schaffung weiterer S-Bahn-Haltestellen in Stuttgart-West und Stuttgart-Nord mit Anschluss an
393 die Stadtbahn- und Bus-Linien.
 - 394 - S-Bahn-Direktverbindung von Bad Cannstatt nach Feuerbach durch Bau des Nordkreuzes. Vom
395 Norden kommend sollten generell weitere Ausbauoptionen offengehalten werden.
 - 396 - Verlängerung des Stadtbahnnetzes von Weilimdorf nach Hausen/Ditzingen, von Neugereut nach
397 Schmiden/Fellbach, und eine Direktverbindung von der Innenstadt zur Hohenheimer Uni
398 (Möhringer Kurve).

- 399 - Neue Stadtbahnlinie vom Vaihinger Industriegebiet zum Flughafen sowie in die andere Richtung
400 bis nach Bösau.
- 401 - Auch die U19 muss endlich bis zum Mercedes-Benz-Museum und dem Daimler-Werkstor und im
402 Anschluss über den Neckar, ggf. sogar darüber hinaus bis auf die Fildern verlängert werden. Wir
403 wollen eine echte zukunftsweisende Filderauffahrt, nur eben mit dem öffentlichen Nahverkehr.
404 Im Norden der Stadt sollte die Stadtbahn vom Bahnhof Zuffenhausen über Neuwirtshaus und
405 Schwieberdingen bis nach Möglingen/Markgröningen verlängert werden.
- 406 - Wir brauchen rasch längere Stadtbahnzüge und damit mehr Platz auf der Tallängslinie zwischen
407 Bad Cannstatt und Vaihingen. Damit kann der Expressbus X1 nach Bad Cannstatt entfallen und
408 als Ringlinie um die Innenstadt weiterentwickelt werden.
- 409 - Ausbau der Schusterbahn als neue Tangentialverbindung von Ludwigsburg nach Esslingen, mit
410 der Option einer Streckenverlängerung nach Markgröningen.
- 411 - Der 10-Minutentakt soll mindestens in den Hauptverkehrszeiten Standard für alle Buslinien
412 werden und in den Innenstadtbezirken der 5-Minuten-Takt.
- 413 - Es ist unbedingt zu vermeiden, dass SSB-Busse insbesondere bei Hauptverkehrszeiten im Stau
414 stehen. Deshalb müssen Busspuren bei mehrspurigen Straßen konsequent angelegt werden.
- 415 - Auch müssen in der City und im gesamten Stadtgebiet Vorrechtsampeln für Busse und Bahnen
416 installiert werden. Manche sind nicht immer betriebsbereit oder fehlen ganz. Nutzer*innen des
417 öffentlichen Verkehrs sind hier grundsätzlich zu bevorzugen. Über pünktliche
418 Arbeitnehmer*innen freuen sich auch die Stuttgarter Unternehmen und Institutionen.
- 419 - Konsequente Umsetzung des im Rahmen von S21 geplanten Metropol-Express-Konzeptes mit
420 einer einhergehenden Kapazitätserhöhung von 30%. Hierzu braucht es auch eine Integration der
421 Regionalzüge in das Gesamtkonzept.
- 422 - Für eine Metropolregion selbstverständlich fahren S-Bahnen und Stadtbahnen die ganze Nacht.
423 Das Nachtbusnetz soll neu strukturiert und ausgebaut werden. Dies ist vor allem für Menschen
424 von großer Bedeutung, deren Arbeit am frühen Morgen beginnt oder spät in der Nacht endet,
425 z.B. am Flughafen, in Kliniken und im Gastgewerbe.
- 426 - Seilbahn quer zum Talkessel vom Pragsattel über die Mineralbäder und Ostendplatz, ggf. bis
427 hoch an den Fernsehturm in Degerloch.
- 428 - Wir wollen, dass „SSB Flex“ dort angeboten wird, wo Stadtteile nicht ausreichend an den ÖPNV
429 angebunden sind. Ebenfalls soll eine Barzahlung möglich sein.

430

431 **Mit dem 365-Euro-Ticket gut und günstig Bus- und Bahnfahren**

432 Die Verkehrsprobleme in unserer Region erfordern gemeinsame regionale Ansätze. Nur wenn es
433 gelingt, die Pendler*innenströme auf den öffentlichen Nahverkehr zu verlagern, steigt die

434 Lebensqualität in der Stadt, und es entsteht Platz für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen. Dazu
435 braucht es ein attraktives Jahresticket, das sich jede*r leisten kann.

436

437 Wichtig dabei ist, dass der beste Nahverkehr Deutschlands auch bezahlbar ist! Zudem wollen wir,
438 dass der beste Nahverkehr Deutschlands fair finanziert wird, d.h. dass die Fahrgäste nicht Jahr für
439 Jahr eine immer größere Last zu tragen haben. Ihr fairer Anteil zur Finanzierung von Löhnen und
440 Gehältern sowie von Strom und Kraftstoffen darf nicht über 50% liegen, und nicht wie derzeit bei
441 über 60%. Die dann noch fehlenden Mittel sollten aus Steuermitteln des Bundes, des Landes und der
442 Stadt stammen. Außerdem wollen wir, dass die Unternehmen in der Region einen zusätzlichen
443 Beitrag zur Finanzierung des Nahverkehrs leisten. Schließlich sind viele Beschäftigte auf gute Bus-
444 und Bahnverbindungen angewiesen, um zur Arbeit zu kommen. Auflagen für
445 Mitarbeiter*innenparkplätze können im Gegenzug gelockert werden.

446

447 Bereits in den letzten Jahren unterstützen viele Arbeitgeber*innen in Stuttgart das Jobticket mit
448 einem Zuschuss von 20 Euro pro Monat. Diesen Beitrag wollen wir auf alle Arbeitgeber*innen und
449 alle sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze in der Region verpflichtend ausweiten. Bei etwa
450 1,25 Millionen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen in der Verbundregion ergäben sich
451 dadurch Zusatzeinnahmen von 300 Millionen Euro zur Co-Finanzierung eines 365-Euro-Jahrestickets
452 für alle und zwar für alle Fahrten im Verkehrsverbund Stuttgart, also von Backnang bis Herrenberg
453 und von Göppingen bis Vaihingen/Enz.

454

455 Um eine derartige Erhebung zu ermöglichen, ist jedoch ein entsprechendes Landesgesetz
456 erforderlich. Wir wissen, dass das Verkehrsministerium über ein neues Landesgesetz nachdenkt, mit
457 dem auch eine Citymaut oder eine Nahverkehrsabgabe (verpflichtende Abgabe von 365 Euro pro
458 Jahr für alle Autobesitzer*innen in Stuttgart) ermöglicht werden sollen. Trotzdem finden wir, dass
459 eine Co-Finanzierung des 365 Euro-Jahrestickets mittels einer verpflichtenden
460 Arbeitgeber*innenabgabe das bessere und gerechtere Finanzierungsmodell für die Zukunft
461 darstellt.

462

463 Eine zentrale Ungerechtigkeit der von den Grünen geforderten Nahverkehrsabgabe liegt darin, dass
464 Polo-Fahrer*innen den gleichen Beitrag wie Porsche-Fahrer*innen leisten sollen. Auch sind die
465 zusätzlichen Einnahmen für die Einfahrt von Fahrzeugen von außerhalb der Stadt Stuttgart sehr
466 schwer vorhersehbar und damit kaum geeignet die notwendigen Investitionen in den Ausbau des
467 ÖPNV nachhaltig zu finanzieren.

468

469 Zudem erwirtschaften sowohl das Land als auch die Stadt aktuell große Haushaltsüberschüsse, und
470 deshalb wollen wir auch, dass die Stadt Stuttgart die vorhandenen Steuermittel zur Finanzierung
471 eines attraktiveren Nahverkehrs nutzt!

472

473 **Stuttgart muss schon in diesem Jahr bei Schüler*innen, Azubis und Studierenden sowie bei**
474 **Senior*innen vorangehen**

475 Durch eine Erhöhung des städtischen Schülerbonus um zehn Euro wollen wir kurzfristig den Preis für
476 das School-Abo für Schüler*innen auf einen Monatspreis von dreißig Euro bzw. einen Jahrespreis
477 von rund 365 Euro senken. Außerdem wollen wir auch das Seniorenticket mit einem städtischen
478 Zuschuss für alle älteren Bürger*innen preiswerter machen. Auch hier wollen wir einen Jahrespreis
479 von 365 Euro erreichen. Das Azubiticket ist ohnehin zu teuer und sollte durch eine Erweiterung der
480 Schülerbonus-Bezuschussung ebenfalls auf einen Jahrespreis von 365 Euro sinken. Schließlich
481 streben wir an, auch den Preis des Studi-Tickets durch städtische Zuschüsse für alle Studierende an
482 Stuttgarter Hochschulen auf 365 Euro pro Jahr zu reduzieren.

483

484 Die genannten Gruppen profitieren nur zu einem kleinen Teil von der Tarifreform, die zum 1. April
485 2019 in Kraft tritt. Auch deshalb ist unser Vorschlag für eine Preissenkung des Abos für
486 Schüler*innen bzw. für alle, die sich in einer Ausbildung befinden, sowie für Senior*innen eine Frage
487 der Gerechtigkeit. Grundsätzlich streben wir an, dass Schüler*innen kostenlos Bus und Bahn fahren
488 können. Ein solcher Schritt erfordert eine deutliche Erhöhung der Landeszuschüsse für die
489 Schülerbeförderung. Wir wollen es auch Familien ohne Abo leichter machen, öffentlich zu fahren.
490 Deshalb sollte die Tageskarte für bis zu 5 Personen reduziert werden.

491

492 Schließlich wollen wir auch das Kurzstreckenticket attraktiver machen. Es soll für Fahrten mit bis zu
493 fünf Bushaltes angeboten werden, nicht mehr nur für drei. Der Fahrpreis soll bei einem Euro pro
494 Fahrt liegen. Dadurch wird die Busfahrt für Erledigungen im näheren Umfeld selbstverständlich. In
495 den äußeren Stadtbezirken wird das Kurzstreckenticket so zu einem attraktiven
496 Nahversorgungsticket. Das Auto kann stehen bleiben. Auch das macht für uns die 5-Minuten-Stadt
497 aus.

498

499 **Stuttgarter Radentscheid unterstützen**

500 Der Radfahrnetz in Stuttgart ist nach wie vor Stückwerk und an einigen Stellen für Radfahrer*innen
501 und Fußgänger*innen sehr gefährlich. Wir wollen das Radfahrnetz wie im Stuttgarter Radentscheid
502 gefordert, konsequent und mit anspruchsvollen Zielen ausbauen. Daher haben wir den
503 Radentscheid und auch die Unterschriftensammlung aktiv unterstützt.

504

505 Der von der SPD beantragten und mehrheitlich beschlossenen nachhaltigen Erhöhung des Radetats
506 müssen weitere Schritte folgen, insbesondere braucht die Stadt zusätzliches Personal, um mehr für
507 den Radverkehr und für die Förderung des Fußverkehrs machen zu können als heute. Andere Städte
508 sind hier deutlich weiter.

509

510 Dazu gehört insbesondere eine Verbesserung der Fahrrad-Infrastruktur auf Stadtteilebene:
511 Sichere, bequeme und gut beschilderte Verbindungen können hier viele Autofahrten überflüssig
512 machen. Dazu braucht es mehr und sichere Abstellmöglichkeiten für das Rad an zentralen Punkten
513 und an den Haltestellen des öffentlichen Nahverkehrs.

514

515 **Die Elektromobilität ausbauen**

516 Wir wollen die Elektromobilität weiter ausbauen. Insbesondere für den innerstädtischen
517 Autoverkehr sind Kleinfahrzeuge mit Elektromotoren schon heute die beste Wahl. Diese Fahrzeuge
518 sind nahezu geräuschlos, emittieren keine Schadstoffe und verbrauchen vergleichsweise wenig
519 Platz. Um der Elektromobilität eine relevante Verbreitung zu ermöglichen ist ein massiver Ausbau
520 der Ladeinfrastruktur erforderlich.

521

522 Wenn Feinstaub und Stickoxide nachhaltig vermieden werden sollen, muss auch die Citylogistik die
523 Chancen der Elektromobilität für den Transport von Waren und Dienstleistungen insbesondere auf
524 der sogenannten „letzten Meile“ nutzen. Hier sind rechtliche Vorgaben zum Beispiel für
525 Paketzustelldienste erforderlich. Auch der öffentliche Fuhrpark der Stadt und der SSB muss
526 komplett auf umweltverträgliche Antriebstechniken (hauptsächlich Elektromobilität) umgestellt
527 werden.

528

529 Wir Sozialdemokrat*innen sind jedoch Realist*innen. Auch am Straßenrand unserer Stadt wird der
530 Ausbau der Ladesäulen für Elektrofahrzeuge an seine Grenzen stoßen. Nicht jede*r Autobesitzer*in
531 in unserer Stadt hat ihren*seinen eigenen Stellplatz oder ihre*seine eigene Garage, um eine
532 Ladesäule zu installieren. Es ist also wichtig neben der batteriebetriebenen Elektromobilität auch
533 alternative schadstoffarme und CO₂-neutrale Antriebstechnologien voranzutreiben. Das sind zum
534 einen die Brennstoffzellentechnologien aber auch die Verbrennung von sogenannten synthetischen
535 Kraftstoffen, die aus Wasserstoff und CO₂ (aus der Luft) gewonnen werden können. Entsprechende
536 Forschungs- und Entwicklungsprogramme haben wir in letzten Jahren in Berlin und Brüssel initiiert.

537

538 Für die Stuttgarter Region hat die Entwicklung von synthetischen Kraftstoffen eine sehr große
539 Bedeutung, da damit die vorhandenen Verbrennungstechniken und das Know-how Stuttgarter
540 Unternehmen und Ihre Mitarbeiter*innen für eine saubere und klimaneutrale Mobilität genutzt
541 werden. Die Automobilindustrie nehmen wir in die Pflicht, ihr Geschäftsmodell klimafreundlich
542 umzubauen. Dabei steht für uns außer Zweifel, dass hierfür neue Technologien notwendig sind, die
543 im Einklang mit unseren Klimaschutzzielen stehen. Im Schulterschluss mit den Gewerkschaften
544 setzen wir uns dafür ein, dass die Transformation der Automobilindustrie nicht auf dem Rücken der
545 Beschäftigten ausgetragen wird, sondern dass gute Arbeitsplätze in Stuttgart bestehen bleiben.

546

547 Wichtig für uns ist, wer heute in Stuttgart bereits einen Diesel unterhalb der Euro6d-Grenzwerte
548 besitzt, braucht eine Möglichkeit, sein Fahrzeug kostengünstig nachzurüsten. Gefordert sind hier
549 die Hersteller, die technischen Lösungen bereitzustellen und die erforderliche Zulassung zu
550 erwirken. Eine kalte Enteignung, die nur daraufsetzt, dass Menschen sich einfach ein neues
551 Fahrzeug zulegen, ist unsozial. Wer, wie die grün-schwarze Landesregierung allein auf
552 flächendeckende Fahrverbote setzt, bei denen erst nach großem politischen Druck die vorhandenen
553 Park- und Ride Plätze angefahren werden können, verweigert all jenen die Mobilität, die sich nicht
554 auf die Schnelle ein neues Auto leisten können.

555

556 **Menschen in der Stadt vom Autoverkehr entlasten**

557 Um die Lebensqualität zu erhöhen und die Luftbelastung zu verbessern, wollen wir den
558 Individualverkehr mit Autos reduzieren. Hierzu sind eine Vielzahl von Maßnahmen umzusetzen:

559

- 560 - Pfortnerampeln an den Einfallstraßen in unsere Stadt mit intelligenten Ampelschaltungen, die
561 eine Verkehrsüberlastung in den Innen- und Außenbezirken verhindern.
- 562 - Autofreie Innenstadt innerhalb des inneren Rings: lediglich die Zufahrt zu den Parkhäusern bleibt
563 weiterhin möglich; das Parken im öffentlichen Raum (oberirdisch) wird nicht mehr erlaubt.
- 564 - Konsequentes Parkplatzmanagement für Anlieger*innen auch in den Außenbezirken
- 565 - Ausbau von verkehrsberuhigten Zonen auch in den Außenbezirken.
- 566 - Rückbau der Auffahrtsrampe der B10/27 bei der Friedrichswahl und Umbau des Knotens
567 Heilbronner/Ludwigsburger Straße/U-Bahn. Tunnel B10/27 in Zuffenhausen, um die
568 Anwohner*innen vor Emissionen zu schützen.
- 569 - B10-Überdeckelung vom Leuze-Bad bis zum Gaskessel, um damit das Wohnen am Fluss zu
570 ermöglichen.
- 571 - Verbesserte Anschlüsse an die Gewerbegebiete in Vaihingen/Möhringen und damit Reduzierung
572 des Verkehrsaufkommens in den beiden Stadtbezirken.

573 - Halbierung der oberirdischen Fahrspuren entlang der Kulturmeile.

574

575 Den Bau eines Nord-Ost-Rings lehnen wir ab, weil er zusätzlichen Verkehr mit sich bringt. Deshalb
576 finden wir den Ausbau der vorhandenen Landesstraße von Mundelsheim nach Backnang besser.

577

578 **Die Zukunft des Stadtverkehrs: Bessere Verknüpfung der einzelnen Verkehrsmittel**

579 In der Zukunft wird die Nutzung unterschiedlicher Verkehrsträger innerhalb eines Weges eine immer
580 größere Rolle spielen. Neben einer optimalen Anbindung des Fußgänger*innennetzes an die
581 Haltestellen von Bus und Bahn muss auch die Verknüpfung des öffentlichen Nahverkehrs mit dem
582 Fahrrad und dem Auto wesentlich besser werden. Haltestellen müssen zu Mobilitätspunkten werden
583 mit starken, attraktiven und sichtbaren Angeboten von stationsgebundenem Car-Sharing,
584 verschiedenem Bikesharing - auch mit Lastenrädern, Park-and-Ride- und Radstationen bis hin zu
585 automatisierten Fahrrad-Parkhäusern mit zusätzlichen Serviceangeboten.

586

587 Als Schlüssel für ein attraktives und nachhaltiges Verkehrssystem in Stuttgart sehen wir die
588 Vernetzung der verschiedenen Verkehrsmittel und die Orientierung an alternative Energieformen.
589 Wir sehen die Zukunft des Verkehrs eng mit dem Klimaschutz und mit der Energiewende
590 verbunden: Denn neue Formen der Mobilität verlangen alternative Energiequellen und neue
591 Speichermöglichkeiten - zum Teil bieten elektrisch betriebene Fahrzeuge diese selbst, weil sie
592 Energie auch produzieren und speichern können. Zum Teil benötigt E-Mobilität noch zusätzliche
593 Energiequellen, diese wollen wir aus der Photovoltaik beziehen: wir fordern für die Energiewende in
594 Stuttgart, auf allen geeigneten Dächern Photovoltaik zu installieren. Die Verkehrswende und die
595 Energiewende sind nur miteinander zu erreichen. Dafür wollen wir in jedem Quartier Lösungen
596 entwickeln, mit den Bürger*innen, und passend zu den örtlichen Bedürfnissen.

597

598 **Unsere Idee: Eine Ring-Bahn der dritten Dimension für Stuttgart**

599 Wir möchten das Stadtbahnnetz, das heute als Sternnetz vorliegt, im Bereich des Stuttgarter
600 Zentrums entlasten. Dazu soll das bestehende Stadtbahnnetz durch neue Technologien wie z.B.
601 eine Hängeschwebebahn als Ringbahn ergänzt werden. Diese Ringbahn vernetzt die äußeren
602 Stadtbezirke z.B. auf den Fildern und stellt dabei gleichzeitig einen schonenden Verbrauch an
603 Grünflächen sicher, da diese Bahn über bestehenden Straßen oder anderen bereits bebauten
604 Flächen installiert wird. Vorteilhaft sind auch die geringen Baukosten und die kurze Bauzeit, da
605 keine Tunnelarbeiten benötigt werden und trotzdem die städtische Topografie bewältigt werden
606 kann.

607 **3. Familien entlasten – bessere Bildungschancen für alle**

608 Unsere lebenswerte Stadt Stuttgart muss eine familienfreundliche und bildungsgerechte Stadt sein.
609 Wir wollen, dass alle Kinder in unserer Stadt gut aufwachsen und leben. Kinder sollen sich sicher und
610 wohl fühlen. Von großer Bedeutung sind dabei Möglichkeiten der Naturerfahrung wie Wiesen,
611 Parks und Wald sowie Spiel- und Bolzplätze aber auch Sport- und Schwimmstätten in den
612 Stadtteilen. Kinder wissen sehr genau, was ihnen wichtig ist. Deshalb sind Anregungen aus
613 Kinderbeteiligungen eine wichtige Quelle für Maßnahmen zur Stärkung der kinderfreundlichen
614 Stadt. Die Jugendfarmen und Abenteuerspielplätze leisten hierbei einen besonderen Beitrag, geben
615 den Kindern ein geborgenes Umfeld und ermöglichen ihnen Erfahrungen mit Natur und Tieren.
616 Damit sie den gestiegenen Anforderungen der heutigen Zeit gerecht werden können, wollen wir sie
617 mit einer zusätzlichen 100%-Stelle und angepassten Sachmitteln ausstatten.

618

619 Stuttgart ist unsere Stadt, wenn wir auf die Bedürfnisse der Menschen eingehen und Menschen
620 unbürokratisch geholfen wird. Wenn wir Familien beteiligen und kein Kind durch das soziale Netz
621 fällt. Wenn alle Bürger*innen, ob mit Migrationshintergrund, mit Fluchterfahrung oder ohne in
622 gestärkten Stadtteil- und Familienzentren zusammen kommen, ihr Zuhause finden und
623 mitgestalten.

624

625 **Für die beste Bildung in der Stadt**

626 Ein weiteres zentrales Handlungsfeld liegt in der Schaffung des bestmöglichen frühkindlichen
627 Angebotes und in frühen Hilfen durch Willkommensbesuche nach der Geburt. Dazu gehört neben
628 der Stärkung der frühkindlichen Bildung auch die Sanierung der Einrichtungen und Schulen in
629 unserer Stadt. Betreuungsangebote müssen höchsten pädagogischen Qualitätsstandards genügen
630 zum Beispiel durch Angebote zur Sprachförderung, grüne Außenbereiche in den
631 Kindertagesstätten, eine gute Anbindung und Vernetzung mit lokalen Musik- und Sportvereine,
632 sowie an örtliche Vereine, Verbände und Einrichtungen, eine gute pädagogische Beratung und eine
633 gesunde Ernährung.

634

635 Wir fordern das Einstellen von bezahlten Hilfskräften zur Entlastung des professionellen Personals
636 für Hausaufgabenbetreuung und die Förderung der Sprach- und Medienkompetenz. Wir möchten
637 die Verortung der pädagogischen Assistent*innen bei der Kommune auch zur Betreuung von
638 inklusiven Schüler*innen im Ganztags sowie zur zusätzlichen Unterstützung für
639 Vorbereitungsklassen für geflüchtete oder zugewanderte Kinder und Jugendliche. Damit kann die
640 Teilhabe nach der Behindertenrechtskonvention gewährleistet werden. Außerdem sollen innerhalb

641 der Schulzeit kostenlose ÖPNV-Tickets für Schüler*innengruppen für Exkursionen, Schulausflüge
642 und Schullandheime zu Verfügung gestellt werden.

643

644 Unabhängig vom Lehrpersonal brauchen Kinder erwachsene Ansprechpartner*innen, um Sorgen
645 und Probleme in einem geschützten Raum ansprechen zu können. Wir fordern deshalb einen
646 Ausbau der Schulsozialarbeit und die Qualifizierung/Weiterbildung zu Anti-Mobbing-Expert*innen.
647 Jede Grundschule und jede weiterführende Schule soll eine 100%-Stelle für Schulsozialarbeit
648 erhalten. Darüber hinaus benötigen Schulen niedrigschwellige Beratungsangebote und
649 psychologische Beratung direkt vor Ort. Psychologische Beratung über das Jugendamt oder
650 Sprechstunden des Gesundheitsamtes für Schüler*innen und Eltern müssen in der Schule
651 stattfinden.

652

653 Schulen mit großen Herausforderungen müssen wir besonders unterstützen. Bildungseinrichtungen
654 in bestimmten Quartieren brauchen erweiterte Unterstützung. Hierbei geht es um Schulen, deren
655 Schüler*innen und Eltern auf Basis der Daten des Sozialdatenatlasses mit besonderen
656 Herausforderungen konfrontiert sind. Für diese Schulen wollen wir u.a. eine Stärkung der
657 Schulsozialarbeit und zusätzliche projektbezogene Mittel ähnlich wie bei den Kinder- und
658 Familienzentren. Hierzu möchten wir in den nächsten Jahren ein 10-Millionen-Euro-Programm
659 auflegen. Darüber hinaus sollen sich auch die Kinder- und Familienzentren weiterentwickeln und die
660 Vergabe im Sozialdatenatlas und nicht mehr nur am Anteil der Bonuscard-Berechtigten orientieren,
661 damit mehr Kinder und Eltern von diesem Angebot profitieren können.

662

663 Wir wollen die Gemeinschaftsschulen als Stadtteilschulen mit dem Ziel stärken, alle Kinder zum
664 lebenslangen Lernen zu befähigen. Die Gemeinschaftsschulen leisten eine herausragende
665 pädagogische Arbeit, damit jede*r den für sich bestmöglichen Schulabschluss erreichen kann. An
666 Gemeinschaftsschulen sollten zukünftig alle Abschlüsse bis hin zum Abitur möglich sein.

667

668 Durch kurzsichtiges Sparen in der Stadtverwaltung, insbesondere auf der Personalseite, ist vieles
669 liegen geblieben. Die Umsetzungsgeschwindigkeit der Schulsanierungen ist nach wie vor
670 unzureichend und verhindert oder stoppt gar begonnene Schulentwicklungen. Die Schulen
671 benötigen in der Stadtverwaltung eine verantwortliche Zuständigkeit, die eine Schule ganzheitlich
672 im Blick hat, Sanierungen beauftragt, sich um Schulentwicklung sowie Digitalisierung kümmert und
673 anstehende Aufgaben als Projektleitung verbindlich begleitet. Es muss Aufgabe der
674 Schulverwaltung sein, Neuerungen, Renovierungen, Sanierungen in die Wege zu leiten, zu
675 beaufsichtigen und für einen reibungslosen Ablauf zu sorgen. Für Schulen, die in mehrschrittigen

676 Sanierungsprozessen stecken, muss gewährleistet sein, dass Zwischenmaßnahmen möglich sind,
677 um beispielsweise nicht von der Digitalisierung abgehängt zu werden. Schulen mit besonderen
678 Herausforderungen benötigen hierbei eine bevorzugte Behandlung. Und noch immer verlassen zu
679 viele Jugendliche die Schule ohne Abschluss. wir setzen uns weiterhin für die Einrichtung von
680 Produktionsschulen ein, um diesen jungen Menschen eine weitere Chance zu geben.

681

682 **Angebote der Ganztagesbetreuung ausbauen**

683 Wir möchten Alleinerziehende und Familien auch bei einer Berufstätigkeit beider Partner*innen
684 bestmöglich unterstützen. Damit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewährleistet werden
685 kann sind Angebote zur Ganztagsbetreuung von zentraler Bedeutung. Hier wurde in den letzten
686 Jahren viel erreicht, aber noch immer sind die Angebote nicht ausreichend. Nicht jede*r findet den
687 benötigten Platz für ihr*sein Kind. Besonders lang ist die Warteliste bei Kleinkindplätzen mit über
688 3000 Kindern. Jedes Kind hat einen Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz und jede*r Schüler*in ein
689 verbindliches Betreuungsangebot bis Klasse 7. Hierzu ist ein bedarfsgerechter und weiterer Ausbau
690 verlässlicher Ganztagsbetreuungsangebote in Kitas, Grundschulen und weiterführenden Schulen
691 von 0 bis 12 Jahren erforderlich. Ziel ist eine 100%-ige Bedarfsdeckung in allen Stadtteilen. Wir
692 wollen die Vereinbarkeit von Familie, Arbeit und Freizeit weiter verbessern.

693 Es sind flexiblere Betreuungszeiten mit gleichen pädagogischen Standards wie im Alltagsbetrieb zu
694 schaffen. Dazu gehören Wochenendbetreuungsmöglichkeiten, Früh- und Spätschichten von 6 bis 21
695 Uhr, bei einer durchschnittlich maximalen Tagesbetreuung von 8 Stunden pro Kind.

696

697 Aktuell scheitert der Ausbau der Kitaplätze maßgeblich an einem Mangel an Fachpersonal. Es
698 können nicht einmal alle bereits vorhandenen Räumlichkeiten genutzt werden.

699 - Deshalb bekennen wir uns zur Großstadtzulage auch für Erzieher*innen, damit die
700 Lebenshaltungskosten in unserer Stadt auch für sie bewältigbar sind und die Arbeit in Stuttgart
701 attraktiver wird.

702 - Es muss in die Fachkräfteausbildung investiert werden und PIA-Plätze müssen weiter ausgebaut
703 werden. Nach Abschluss müssen die Erzieher*innen in der Stufe 2 eingruppiert werden.

704 - Erzieher*innen sollen in ihren Tätigkeitsfeldern durch Leitungsfreistellung, aber auch bei
705 Verwaltungs- und Hausmeister*innentätigkeiten entlastet werden.

706

707 Darüber hinaus wollen wir die Vergabe der Kitaplätze weiter zentralisieren, um die Vergabe für die
708 Eltern einfacher und transparenter zu gestalten. Wir wollen daher ein verpflichtendes zentrales
709 Anmeldesystem für alle Kitaplätze – auch für die freien und betrieblichen Einrichtungen- einführen.

710 Künftig sollen alle Kitaplätze, für die städtische Mittel verwendet werden, über den Online-Service
711 KiTS der Stadt Stuttgart vergeben werden.

712 Die Kindertagespflege soll in der Betreuung ausgebaut werden, Qualität gesichert und es muss eine
713 angemessene Vergütung gewährleistet sein. Bei der Raumsuche für Großpflegestellen muss die
714 Stadt Verantwortung übernehmen.

715

716 Des Weiteren wollen wir:

717 - Kinder- und Familienzentren (KiFaZe) weiter ausbauen und konzeptionell den Bedarfen, die
718 durch den Sozialdatenatlas definiert sind, erweitern.

719 - Temporäre Spielstraßen ausbauen (Freitag nachmittags als Regelangebot).

720 - Waldheime zukünftig für Angebote der Ganztagsbetreuung nutzbar machen.

721 - Jugendfarmen und Abenteuerspielplätze konzeptionell für die Kooperation mit der
722 Ganztagsbetreuung weiterentwickeln, personell entsprechend ausstatten und auch als
723 Ausbildungsstätten für pädagogische Fachkräfte nutzen.

724 - Spielplätze naturnah gestalten und ausbauen.

725 - Bei Planungen von Einrichtungen und Plätzen, die auch von Kindern genutzt werden, Kinder
726 mitbestimmen lassen.

727

728 Zu einer vollwertigen Ganztagsbetreuung gehört für uns ein gutes, nahrhaftes und mittelfristig
729 kostenfreies Mittagessen in allen Kitas und Schulen. Um das Mittagessen als gemeinschaftliches
730 Erlebnis zu erfahren, sind eine entsprechende Aufbereitung der Essen und auch Maßnahmen zur
731 Geräuschdämmung in den Mensen erforderlich. Solange, bis das Essen für alle Kinder kostenlos
732 angeboten werden kann, benötigen Haushalte mit geringem und mittlerem Einkommen besondere
733 Unterstützung. Für sie muss das Mittagessen zuerst kostenfrei werden. Für kinderreiche Familien
734 wollen wir für das Schulessen eine besondere Unterstützung in Form eines Geschwisterrabatts
735 einführen.

736

737 **Familien entlasten – Gebühren abschaffen**

738 Für uns Sozialdemokrat*innen ist klar: Bildung darf nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängen. Wir
739 halten es für wichtig, dass neben der Hochschulbildung und der Schulbildung auch die frühkindliche
740 Bildung gebührenfrei angeboten wird. Dies entlastet die Familien, insbesondere mit mittleren
741 Einkommen. Wir möchten deshalb die Gebühren für Kinderkrippen und -tagesstätten abschaffen.
742 Deshalb unterstützen wir mit aller Kraft das Volksbegehren der SPD Baden-Württemberg zur
743 Gebührenfreiheit in der Kita, auch in Stuttgart. Hierzu müssen jedoch entsprechende Mittel vom
744 Land zur Verfügung gestellt werden. Bis dahin wollen wir Mittel aus dem städtischen Haushalt

745 nutzen, um kurzfristig möglichst viele Familien zu entlasten. Dies sind für uns alle Familien, die eine
746 Familiencard besitzen.

747

748 **Jugendhilfe und Kinderschutz:**

749 Auch Kinder sind von zunehmender Gewalt betroffen. Sie werden zu Opfern aber auch manchmal zu
750 Täter*innen. Wir wollen daher den Schutz der Kinder wahren und präventiv tätig werden.

751 Unsere Ziele sind:

752 - Kinderschutz für alle ernst nehmen. Wir haben als Stadt eine Verpflichtung im gegebenen Fall zu
753 reagieren. Es darf keinen Kinderschutz 1. und 2. Klasse geben. Auch für die Kinder der Eltern mit
754 osteuropäischen Wurzeln im Stadtpark muss der Kinderschutz gelten.

755 - Das Kinderschutzzentrum entsprechend der erweiterten Bedarfe ausbauen.

756 - Wohneinheiten schaffen oder bestehende Einrichtungen speziell für Kinder und Alleinerziehende
757 - meist Frauen - bei Wohnsitzlosigkeit nutzen und sie nicht in gemischten privat organisierten
758 „Sozialhotels“ unterbringen.

759 - Präventionsangebote zu sexualisierter, häuslicher und digitaler Gewalt erweitern, in dem die
760 Fachberatungsstellen ihr Angebot mit dazu gehörigen Fachstellen ausbauen

761 - Eine übergeordnete Präventionskoordinationsstelle schaffen, um die Angebotsvielfalt zu
762 erfassen, Informationssuchende zu beraten und die Qualität der Angebote zu sichern.

763 - Kinderarmut früher erfassen und aktiv werden in gezielten Unterstützungsangeboten. Analog zu
764 den Flüchtlingspatenschaften sollen auch für betroffene Familien nach Patenschaften gesucht
765 werden. Kinderarmut soll ein spezifischer Themenschwerpunkt innerhalb einer Armutskonferenz
766 und dem daraus zu bildenden dauerhaften Runden Tisch sein.

767 - Beratungszentren sind personell auszubauen und die Angebote zur Hilfe zur Erziehung (HzE) zu
768 erweitern, um im Bereich der frühen Hilfen stärker aktiv werden zu können.

769 - Es bedarf einer Erweiterung der stationären Belegungsplätze, wie auch der stationären
770 Tagespflegeplätze für Kinder, besonders spezifisch im Kleinkindbereich. Das Angebot ist um
771 Teilpflegeplätze, z. B. 3-4x pro Woche auszubauen und zu gewährleisten, dass Tagespflegeeltern
772 auch eine Erholungsphase in Anspruch nehmen können.

773

774 **Kinder- und Familienzentren (KiFaZ), Stadtteil- und Familienzentren, Jugendhäuser, 775 Stadtteilhäuser, Begegnungsstätten**

776 In Stuttgart gibt es eine Menge Begriffe, die eine Orientierung nicht gerade erleichtern. Wichtig ist
777 uns, dass es Zentren des Miteinanders in jedem Stadtteil, bzw. Quartier gibt, die
778 generationsübergreifend und von kultureller Vielfalt geprägt sind. Sie sollen offen sein und
779 Orientierung und Unterstützung im Lebensalltag bieten. Wir wollen ein niedrigschwelliges Angebot

780 von der Wiege bis zur Bahre! Wir wollen solche Zentren vor allem da ansiedeln, wo es von Kinder-
781 und Sozialdatenatlas sinnvoll und notwendig erscheint. Damit soll der Zugang zur Bildung
782 erleichtert und Armutsfaktoren entgegengewirkt werden. Dies geschieht durch frühe Intervention
783 und Teilhabe. In jedem Stadtbezirk soll mindestens ein Zentrum des Miteinanders geschaffen
784 werden.

785 786 **Jugend**

787 Wie fast überall wäre es vielen Erwachsenen recht, Kinder würden ab dem Jugendalter abtauchen
788 und dann erst wieder als Erwachsene erscheinen. Dabei birgt dieses Alter eine ungeahnte Energie,
789 die es zu nutzen und zu lenken gilt. Jugendliche brauchen die Chance der Beteiligung und
790 Mitgestaltung. Irrwege müssen revidiert und als persönlichkeitsentwickelnd angesehen werden. In
791 Stuttgart gibt es viele Möglichkeiten zum Mitmachen und aktiv sein. Freiräume für Jugendliche
792 bestehen im Jugendhaus, Jugendtreff, in kirchlichen Jugendräumen, in Sport-, Natur- und
793 Musikvereinen und in der Partizipation beim Jugendrat.

794 Unsere Ziele sind:

- 795 - Ein frühzeitiger Ausbau der Mobilen Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit, schon beginnend im
796 Grundschulalter mit der mobilen Kinderarbeit: Wir wollen, dass die bisherigen Standorte
797 personell entsprechend ausgestattet werden und auf neue Bedarfsorte entsprechend flexibel
798 reagiert wird.
- 799 - Ausbau der Kompetenzen des Jugendrats, des AKs und in den Bezirken: Eine Vertretung des
800 Jugendrats soll einen Sitz im jeweiligen Bezirksbeirat erhalten, entsprechend soll eine Vertretung
801 des AKs Rederecht und Antragsrecht in den Ausschüssen und in der Vollversammlung erhalten,
802 wenn es sich um jugendpolitische Belange handelt (auch in der Stadtplanung, bei Verkehrs- und
803 Kulturfragen). Außerdem muss dem Jugendrat ein Stimmrecht im Jugendhilfeausschuss
804 ermöglicht werden. Es muss gewährleistet werden, dass die Jugendratsvertreter*innen an den
805 Sitzungen teilnehmen können."
- 806 - Die Jugendhausgesellschaft muss auskömmlich finanziert und in ihrer Weiterentwicklung
807 unterstützt werden.
- 808 - Auch der Stadtjugendring als Dachverband der verbandlichen Jugendarbeit erhält ausreichende
809 finanzielle und personelle Ausstattung. Die Stadt soll bei der Suche nach notwendigen neuen
810 Räumlichkeiten unterstützend tätig werden.
- 811 - Die kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Stadtjugendring und Jugendhausgesellschaft soll
812 in bestimmten Themenbereichen z.B. bei „Demokratiebildung, Erinnerungsarbeit“ ausgebaut
813 werden: Dazu ist auch eine personelle Erweiterung der Antidiskriminierungs- und Antirassismus-
814 Stelle notwendig. Dies ist auch in Zusammenarbeit mit dem Hotel Silber zu sehen.

815 - Jugendkultur als Bestandteil einer Stadtgesellschaft: Jugendliche brauchen eine Plattform, um
816 sich kreativ entwickeln zu können. Sie brauchen Raum, um ihre Subkultur in jeglicher Form zu
817 leben, sei es in Form von Bewegung, Extreme auszuprobieren, oder auch im Künstlerischen
818 Bereich, z. B. bei Graffiti oder punktueller Bespielung jeglicher Art von Orten, wie unter der
819 Paulinenbrücke. Diese neuen Formen und Ansätze wollen wir unterstützen.

820

821 **Übergang Schule – Beruf**

822 Jeder Wendepunkt im Leben eines Kindes oder Jugendlichen wird mit einer gewissen Unsicherheit
823 vollzogen. In vielen Fällen klappt der Übergang, vor allem wenn die notwendigen sozialen
824 Beziehungen und Strukturen vorhanden sind. Manche Jugendliche fallen jedoch durch die Maschen,
825 finden keine Ausbildungsstelle oder brechen diese frühzeitig ab. Die unbegleiteten minderjährigen
826 Ausländer (UMA) und auch sonstige junge Flüchtlinge stellen eine weitere Zielgruppe dar. In
827 Stuttgart kümmern sich viele Akteur*innen um diese Jugendliche und es gibt viele
828 Unterstützungsangebote. In der Schule sind das die Schulsozialarbeiter*innen, später die Mobile
829 Jugendarbeit und das Jobcenter.

830 - Damit die Betroffenen und deren Eltern schneller ein adäquates Hilfsangebot finden können und
831 erhalten, setzen wir uns als Sozialdemokrat*innen für eine zentrale Informations- und
832 Koordinierungsstelle ein.

833 - Jugendliche, die nicht vermittelbar sind, sollen in Produktionsschulen einen Abschluss machen
834 können. Sie erhalten danach eine kümmernde Person an die Seite, die die Vermittler*innenrolle
835 zum jeweiligen Betrieb übernimmt und auch die Ansprechperson bei Entwicklungsproblemen
836 darstellt.

837 **4. Jede*r kann sich Stuttgart leisten**

838 Die Kommunalpolitik trägt eine große Verantwortung für sozialpolitische Fragestellungen. So
839 müssen die weitreichenden Sozialgesetze vor Ort umgesetzt werden. Gesetze des Bundes und des
840 Landes geben in der Sozialpolitik vor, was zu tun ist. Daneben aber hat die Stadt eine Vielzahl
841 eigener Zuständigkeiten. Aus dem gesetzlichen Rahmen und den eigenen kommunalen
842 Verpflichtungen resultieren zum einen eine sehr große Verantwortung des Gemeinderates für die
843 soziale Daseinsvorsorge, zum anderen aber auch ein großer Gestaltungsspielraum, der genutzt
844 werden kann und sollte.

845

846 „Die starken Schultern tragen die Schwachen“ – dieser Grundsatz gibt uns nach wie vor Orientierung
847 in unserer politischen Arbeit. Es ist uns ein zentrales Anliegen in Stuttgart auch mit wenig Geld ein
848 gutes Leben zu ermöglichen. Wir Sozialdemokrat*innen stehen dafür, dass Stuttgart eine Stadt

849 bleibt, in der alle Menschen friedlich und kommunikativ eine gemeinsame Heimat finden. Menschen
850 mit geringem Einkommen müssen die Chance haben, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.
851 Jede*r hat das Recht hier zu leben und soll dies auch können. Darum geht es uns. Dafür wollen wir
852 uns einsetzen und stark machen. Es wurde bereits viel dafür getan, doch gibt es noch viel für uns zu
853 tun.

854

855 **Erfolgsmodell Bonuscard**

856 Die Stuttgarter Bonuscard für einkommensschwache Haushalte kann in diesem Zusammenhang als
857 ein Erfolgsmodell bezeichnet werden. Personen mit geringem Einkommen haben mit der Bonuscard
858 die Chance, am sozialen, kulturellen und sportlichen Leben der Stadt teilhaben zu können. Die
859 Befreiung von Gebühren für Kita, Hort, verlässliche Grundschule und bei den Stuttgarter
860 Waldheimen entlastet einkommensschwache Familien und fördert die Kinder. Auch die Ermäßigung
861 der Gebühren für den Besuch der Musikschule und in den städtischen Frei- und Hallenbädern
862 unterstützt die Teilhabe. Als ein weiterer Baustein kam 2014 das Sozialticket hinzu, womit die
863 Bonuscard-Inhaber*innen vergünstigt Monatstickets kaufen können.

864

865 Wir Sozialdemokrat*innen stehen weiter dafür, die notwendigen sozialen Dienste zu sichern und
866 bedarfsgerecht auszubauen.

867

868 Denn neben der monetären Unterstützung braucht es für den sozialen Zusammenhalt auch die
869 Gewissheit, dass einem in schwierigen Lebenslagen geholfen wird. Es braucht gute
870 Unterstützungssysteme, die für alle Bürger*innen offenstehen, unabhängig von Herkunft, Alter und
871 Geschlecht.

872

873 **Das starke Hilfesystem für unsere Bürger*innen sichern und ausbauen**

874 Zur sozialen Daseinsvorsorge gehören die Hilfesysteme, die Menschen auf Zeit oder sogar
875 lebenslang brauchen, wenn sie sich alleine nicht helfen können. In Kooperation mit den vielen freien
876 Trägern hat die Stadt Stuttgart ein sehr differenziertes Hilfesystem aufgebaut, um das uns andere
877 Kommunen beneiden. Diese wichtigen Dienste müssen gesichert werden und – falls dies notwendig
878 ist – auch ausgebaut werden.

879 - Als einige Beispiele der zahlreichen Dienste und Einrichtungen sind zu nennen:
880 Fürsorgeunterkünfte, Frauenhäuser, Suchtberatungsstellen, Schuldnerberatung,
881 Wohnungslosenhilfe, Sozialpsychiatrische Dienste, familienentlastende Dienste, AIDS-Hilfe
882 Stuttgart e.V., La Strada, Café Strich-Punkt, Arbeitskreis Leben (AKL), Beratungsstellen für
883 Opfer von sexualisierter Gewalt.

884 - Angesichts der Wohnungsknappheit steht vor allem die Wohnungslosenhilfe vor großen
885 Herausforderungen. Generell fehlt seit Jahren Wohnraum für besondere Bedarfsgruppen wie
886 etwa psychisch kranke Menschen.

887 Diese Dienste – ob von der Stadt selbst zur Verfügung gestellt oder von freien Trägern – brauchen
888 eine gute personelle Ausstattung, um bedarfsgerecht und zielgruppendifferenziert die auf Hilfe
889 angewiesenen Menschen qualifiziert und nachhaltig unterstützen zu können.

890

891 Dabei ist uns auch wichtig, dass auch die freien Träger die subsidiär von ihnen erbrachte Arbeit
892 leisten können. Tarifsteigerungen müssen auch bei ihnen umgesetzt werden können, es kann und
893 darf für die gleiche Arbeit nicht unterschiedlichen Lohn geben. Dafür werden wir uns weiter
894 einsetzen.

895

896 Wir müssen mehr auf Menschen in der Obdachlosigkeit achten, um ihnen bei ihren Schlafplätzen
897 Schutz zu geben. Zudem finden wir, dass sich Menschen in Obdachlosigkeit genauso beteiligen und
898 wählen gehen können sollten!

899

900 **Inklusion ist eine Aufgabe der gesamten Stadtgesellschaft**

901 Wir Sozialdemokrat*innen nehmen die Herausforderungen von Inklusion schon lange sehr ernst.
902 Wir haben einen Aktionsplan *Inklusion* eingefordert und dann am Fokus-Aktionsplan *Inklusion*
903 mitgearbeitet. Nun gilt es, diesen Aktionsplan mit Leben zu füllen. Für uns darf die gleichberechtigte
904 Teilhabe von Menschen mit Behinderung nicht nur auf dem Papier stehen, sondern muss Schritt für
905 Schritt realisiert werden. Das geht alle an: Inklusion kann nicht an Schulen und pädagogische oder
906 sozialen Einrichtungen delegiert werden. Inklusion ist eine gemeinschaftliche Aufgabe, und
907 Gemeinderat und Verwaltung müssen für entsprechende Rahmenbedingungen sorgen.

908

909 Auch in diesem Handlungsfeld steht die Stadt Stuttgart aktuell vor einer sehr großen
910 Herausforderung. Mit dem Bundesteilhabegesetz (BTHG) wird die Eingliederungshilfe für Menschen
911 mit Behinderung gegenwärtig grundlegend geändert. In Baden-Württemberg bleiben die Stadt- und
912 Landkreise Träger der Eingliederungshilfe. Das heißt, dass auch die Stadt Stuttgart weiterhin die
913 Verantwortung hat, dass Menschen mit Behinderung in betreuten Wohnformen gut untergebracht
914 werden und Menschen mit unterschiedlichen Handicaps die Assistenzleistungen erhalten, die ihnen
915 die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben - von der Bildung über Arbeit bis hin zur Freizeitgestaltung
916 - ermöglichen. Dafür treten wir ein.

917

918 **Zuwanderung bleibt eine Herausforderung**

919 In den letzten Jahren bewegte und beschäftigte die Zuwanderung von Flüchtlingen die
920 Stadtgesellschaft. Stuttgart kann von sich behaupten, diese Herausforderung gemeistert zu haben.
921 Die Mehrheit des Gemeinderates, die Stadtverwaltung, die Betreuungsorganisationen sowie
922 Tausende von engagierten Bürger*innen haben gemeinsam dafür gesorgt, dass Flüchtlinge gut in
923 unserer Stadt ankommen konnten.

924
925 Daneben scheint untergegangen zu sein, dass Stuttgart generell eine Zuwanderungsstadt ist. Allein
926 die anhaltend hohen Zahlen der Kinder in den Vorbereitungsklassen (VKL) verdeutlichen die
927 Spannweite der Zuwanderung, auch aus der EU. Das bedeutet für uns, dass die Integration von
928 Zugewanderten auch weiterhin ein zentrales Thema der Stadtpolitik bleibt. Zugewanderte wollen
929 integriert werden; sie wollen arbeiten und für sich und ihre Familien selbst sorgen können. Dazu
930 braucht es – zu Recht - Kita-Plätze, Schulen, Ausbildungs- und Arbeitsplätze, und es braucht
931 Wohnraum.

932
933 Klar ist, dass damit der Mangel an Wohnraum noch deutlicher wird als dies in den letzten Jahren
934 bereits der Fall war. Für uns ist klar, dass Menschen nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen.
935 Bezahlbarer Wohnraum muss für alle bereitgestellt werden, egal ob sie hier schon länger leben oder
936 aus NRW, Griechenland oder Syrien nach Stuttgart gezogen sind.

937
938 Zentral wird auch in Zukunft der Spracherwerb bleiben, da ohne gute Sprachkenntnisse die
939 Integration in Ausbildung und Arbeit zu scheitern droht. Für uns ist wichtig, dass trotz des gut
940 ausgebauten Systems an Sprachkursen das Angebot für Zugezogene – seien sie aus der EU oder
941 Flüchtlinge – bedarfsorientiert anzupassen ist. So ist zum Beispiel „Mama lernt Deutsch“ – eine
942 Stuttgarter Idee – schon seit Jahren eine erfolgreiche Maßnahme.

943
944 Und wir werden auch dafür Sorge tragen, dass die Kinder und Jugendlichen aus Familien mit
945 Migrationshintergrund ihr Recht auf Bildung in Kitas, Schulen und in der außerschulischen
946 Jugendbildung (Kultur, Sport) wahrnehmen können.

947
948 **Sozialer Arbeitsmarkt für Langzeitarbeitslose entwickeln**

949 Es ist uns auch wichtig, dass auf Grundlage der neuen Bundesmittel ein sozialer Arbeitsmarkt für
950 Langzeitarbeitslose entsteht. Mit dem Ausbau des Programms „Teilhabe am Arbeitsmarkt“ für
951 Langzeitarbeitslose lassen sich in der Stadt bis zu 1600 Stellen im sozialen Arbeitsmarkt schaffen.
952 Hierauf werden wir in den nächsten Jahren ein besonderes Augenmerk legen.

953

954 **Lebenshaltungskosten senken**

955 Durch vielfältige Maßnahmen lassen sich die Lebenshaltungskosten für Menschen mit kleinem
956 Geldbeutel senken:

- 957 1. Konsequenter Ausbau von Großstadtzulagen („Tarif plus“) insbesondere für Sozialberufe wie
958 Krankenpfleger*in, Erzieher*in, Schulsekretär*in und Schulhausmeister*in
- 959 2. Erweiterung von Angeboten mit Bonuscard. Darüber hinaus sollen die Bezugsberechtigten
960 erweitert werden.
- 961 3. Kostenfreier Eintritt in Stuttgarter Museen und städtischen Büchereien.
- 962 4. Zwölf Euro Mindestlohn für alle Beschäftigten der Stadt Stuttgart sowie in den Betrieben und
963 Unternehmen ihres Einflussbereichs. Die unterste Gehaltsgruppe soll abgeschafft werden.
- 964 5. Kostenfreies WLAN flächendeckend in der Stadt insbesondere in öffentlichen Gebäuden und
965 Schulen sowie in Bahnen und Bussen sowie Haltestellen.
- 966 6. Energiearmut vermeiden durch Senkung der monatlichen Belastung durch einen angemessenen
967 Heizkostenzuschuss in den Wintermonaten.
- 968 7. Langzeitarbeitslose eine zweite Chance geben, in dem die Stadtverwaltung zusätzlich
969 sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsmöglichkeiten schafft.
- 970 8. Keine Umlage der Grundsteuer auf die Mieten.
- 971 9. Die Stuttgarter Tafeln erhalten.

972 **5. Stuttgart als wirtschaftlich starke Stadt stärken**

973 Stuttgart ist mit seinen großen Industriebetrieben, dem Mittelstand und Handwerk, dem
974 Dienstleistungssektor, den attraktiven Forschungs- und Hochschuleinrichtungen sowie mit seinen
975 über 4.000 Unternehmen in den Kultur- und Kreativbranchen einer der stärksten
976 Wirtschaftsstandorte in Europa. Produkte und Dienstleistungen gehören aufgrund von Qualität und
977 Innovation zur weltweiten Spitze. Dies lässt sich auch an der hohen Exportquote von fast 70%
978 ablesen. Auch der Anteil der internen FuE-Aufwendungen der Wirtschaft am Bruttoinlandsprodukt
979 mit einem Wert von über 6,5% ist in Deutschland Spitze und liegt weit vor dem zweiten Platz
980 (München) mit einem Wert von 3,5%.

981
982 Seit der Krise 2008/2009 wuchs auch die Beschäftigung um etwa 2% pro Jahr stetig und hat im
983 letzten Jahr einen neuen Höchstwert von über 400.000 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten
984 erreicht. Wir erleben in den letzten Jahren eine spürbare Zuwanderung insbesondere aus dem
985 europäischen Ausland und trotzdem gibt es immer mehr offene Stellen vor allem im Software- und
986 IT-Bereich, in den Sozialberufen, in städtischen Ämtern aber auch im Handwerk. Die Knappheit von

987 bezahlbarem Wohnraum droht die weitere Zuwanderung zu stoppen und im Ergebnis die
988 Zukunftsfähigkeit unserer Stadt nachhaltig zu schwächen.

989
990 Stuttgart ist es in den letzten Jahrzehnten gelungen, einen hohen Anteil an gut bezahlten
991 gewerblichen Arbeitsplätzen zu erhalten. Diese Entwicklung ist eng verbunden mit der guten
992 Entwicklung im Automobilbereich. Diese wirtschaftliche Stärke ist vor allem durch den Wandel vom
993 Verbrennungsmotor hin zu elektrischen Antrieben gefährdet. Es ist uns ein zentrales politisches
994 Anliegen den Transformations- bzw. Veränderungsprozess erfolgreich und sozialverträglich zu
995 gestalten. Aber auch die Unterstützung von Neugründungen in anderen Arbeitsgebieten
996 insbesondere SW-Produkte und -Dienstleistungen muss aktiv gefördert werden.

997

998 **Kommunalpolitische Handlungsfelder**

- 999 - Es ist uns ein zentrales Anliegen insbesondere die gewerbliche Fertigung und damit gute
1000 Arbeitsplätze im Stadtgebiet zu halten. In den nächsten Jahren muss der Fokus auf eine
1001 Flächenentwicklung, auch für kleinere und mittlere Unternehmen, mit gewerblichen
1002 Arbeitsplätzen gelegt werden. Dabei soll in gewerblichen Mischgebieten Arbeiten und Wohnen
1003 möglich sein (siehe Mauserstraße in Feuerbach).
- 1004 - Um die Stadtteilzentren attraktiv zu gestalten, kleine Gewerbetreibenden und die Förderung von
1005 Start-up-Gründungen voran zu treiben, soll die Stadt federführend ein kommunales
1006 Wirtschaftskarussell aufbauen. Es geht dabei um die Koordination und Förderung von kleinen bis
1007 mittleren Gewerbeflächen und um die Vielfalt in den Stadtteilzentren zu erhöhen und
1008 leerstehende Flächen zu vermeiden. Jeder Stadtteil soll z.B. sein Potential für Coworking-Spaces
1009 erschließen, um eine lokale Gründer*nnenszene zu ermöglichen.
- 1010 - Stuttgart muss Modellstadt für eine zukunftsfähige, CO₂-neutrale Mobilität werden. Neben der
1011 Förderung von Forschungs- und Entwicklungskapazitäten in diesem Bereich, ist von besonderer
1012 Bedeutung dabei ein Aufbau von Fertigungslinien für Komponenten von Elektrofahrzeugen und
1013 für den sauberen Verbrennungsmotor. Unser Ziel sind wettbewerbsfähige Antriebssysteme bei
1014 minimalem CO₂-Verbrauch. Maßstab ist hierbei die Betrachtung der Ökobilanz, welche
1015 Herstellung, Verbrauch und Entsorgung berücksichtigt. Die Stadt Stuttgart kann hier vor allem
1016 durch Verbesserung der Rahmenbedingungen (z. B. schnelle Umsetzung von Bebauungsplänen)
1017 und die Förderung von Leuchtturmprojekten (z.B. schneller Aufbau von Ladeinfrastruktur für
1018 Elektrofahrzeuge) unterstützen.
- 1019 - Eine weitere große Chance zur Förderung von zukunftsfähigen Technologien bietet die zügige
1020 Umsetzung der Energiewende auf lokaler Ebene in den Stadtteilen von Stuttgart: Die
1021 Maßnahmen zur verstärkten Nutzung von erneuerbaren Energien, zur Erhöhung der

1022 Energieeffizienz und zur Einführung von nachhaltiger Mobilität verlangen erhebliche
1023 Investitionen, die Wertschöpfung und neue zukunftssichere Arbeitsplätze bringen werden und
1024 das auch im gewerblichen Bereich.

1025 - Der digitale Wandel lässt nicht nur neue Berufsfelder und Industriezweige entstehen, sondern
1026 ändert auch die Konstitution alt bekannter Produkte, durch den Anstieg ihres Softwareanteils,
1027 sowie deren Dienstleistungen radikal. Deswegen braucht Stuttgart eine zukunftsfähige digitale
1028 Infrastruktur. In den letzten Jahren kam es in diesem Bereich in Stuttgart zu einem gewaltigen
1029 Investitionsstau.

1030 - Um den digitalen Wandel erfolgreich für die Beschäftigten in Stuttgart zu gestalten, müssen wir
1031 für ein umfangreiches und nachhaltiges Weiter- und Qualifizierungsangebot sorgen. Die
1032 Arbeitgeber*innen sollen dabei nicht aus ihrer Verantwortung entlassen werden. Gleichzeitig
1033 wird sich Weiterbildung und Qualifizierung als Standortvorteil etablieren. Stuttgart muss mit
1034 allen Beteiligten für eine entsprechende Infrastruktur sorgen. Hierbei spielen Angebote der
1035 Volkshochschule (VHS) und Universitäten eine wichtige Rolle. Darüber hinaus soll Stuttgart
1036 Plattformen für einen Austausch von Software und dessen Standards innerhalb der Industrie
1037 schaffen, um die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber großer Softwareunternehmen zu sichern.

1038 - Stuttgart muss seine Attraktivität für softwareproduzierende Unternehmen erhöhen. Dies gilt
1039 sowohl für die ansässige Spiele- und Animationsbranche, als auch für die Industrie-Software.

1040 - Wir wollen eine innovative Gründer*innenszene aufbauen. Wir unterstützen ein Kreativ- und
1041 Digitalzentrum im inneren Nordbahnhofsareal bei den Wagenhallen. Dieses soll einen Beitrag zur
1042 Vernetzung von traditionellem Gewerbe und Unternehmen mit Software-Kompetenzen leisten.
1043 Attraktive Arbeits- und Lebensräume sollen dabei Software-Talente aus der ganzen Welt in
1044 unsere Stadt locken. Für die Schaffung einer modernen, digitalen Stadt z.B. in Bereich der
1045 Verwaltung oder Verkehr, wollen wir vor allem die Softwarekompetenzen von Startups und
1046 bestehenden Unternehmen hier vor Ort nutzen.

1047 - Die neu geplante Fördermaßnahme zur weiteren Stärkung der Gründungskultur an Universitäten
1048 und Hochschulen („EXIST-Potentiale“) des Bundes soll genutzt werden, um die Gründungen an
1049 den Stuttgarter Hochschulen zu unterstützen.

1050

1051 **Nachhaltigkeit in der Entwicklung Stuttgarts verankern**

1052 Die Stadt bekennt sich zu den Nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs) der Vereinten Nationen. Mit
1053 dem Prozess der Agenda 2030 soll unser Handeln ökologisch nachhaltiger, sozial gerechter und
1054 wirtschaftlich effizienter werden. Wenn wir unserer Verantwortung für die jetzige wie auch für die
1055 nachkommenden Generationen in unserem Handlungsrahmen gerecht werden wollen, müssen wir
1056 Antworten finden auf die Herausforderungen durch eine wachsende soziale Ungleichheit, die

1057 beschriebene wirtschaftliche Transformation oder die Bedrohung durch den Klimawandel. Die UNO
1058 hat mit 17 weltweiten Zielen sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Nachhaltigkeit beschrieben,
1059 welche Handlungsfelder es gibt. Wir haben als Landeshauptstadt und sechstgrößte Kommune in
1060 Deutschland die Möglichkeit und die Verpflichtung, unser Handeln darauf auszurichten und
1061 beispielsweise in den Bereichen Bildungsgerechtigkeit, Mobilität, Klima und Energie, Kultur oder
1062 wirtschaftliche Entwicklung diese Ziele zu berücksichtigen. Die Stadt hat sich auf den Weg gemacht,
1063 es gibt jedoch noch viel zu tun. Die Zeit drängt, die sehr nachvollziehbare Ungeduld vor allem der
1064 jungen Generation mahnt uns zu schnellerem und wirkungsvollerem Handeln. Deswegen streben
1065 wir an, dass Ressourcen zur Koordinierung der Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele zur Verfügung
1066 gestellt werden sowie dass ein Nachhaltigkeitsbeirat geschaffen wird. Dieser Beirat soll wichtige
1067 Akteur*innen in der Stadt an einen Tisch bringen und versuchen, Lösungen für eine langfristige
1068 Stabilität zu erarbeiten, die den ökologischen, ökonomischen und sozialen Herausforderungen
1069 gerecht wird. In den Nachhaltigkeitsbeirat gehören mindestens Wissenschaftler*innen,
1070 Arbeitgeber*innen und Gewerkschaften, Mobilitätsanbieter, Stadtwerke und EnBW,
1071 Kulturverantwortliche, Politik und die Stadtspitze.

1072 **6. Die Energiewende schnell umsetzen**

1073 Der Klimawandel hat gravierende Folgen. Der Hitzesommer des Jahres 2018 erinnert in aller
1074 Deutlichkeit daran, dass auch unser Leben direkt davon betroffen ist. Deutschland hat sich
1075 gemeinsam mit fast zweihundert Ländern im Pariser Klimaschutzabkommen verpflichtet, seinen
1076 Beitrag dafür zu leisten, dass die globale Erwärmung in den kommenden Jahrzehnten deutlich unter
1077 zwei Grad bleibt. Konkret heißt das, dass Deutschland seine Treibhausgasemissionen bis 2030 um
1078 55% gegenüber 1990 senken muss. Um dieses Ziel zu erreichen, ist ein Umbau der Energiewirtschaft
1079 von zentraler Bedeutung. Der Energieverbrauch insgesamt und der Verbrauch fossiler Brennstoffe
1080 müssen deutlich reduziert werden. Die Nutzung erneuerbarer Energiequellen muss deutlich
1081 ausgebaut werden.

1082

1083 Der Erfolg oder Misserfolg des Klimaschutzes entscheidet sich dabei gerade auch in den großen
1084 Städten. Hier wird besonders viel Energie verbraucht. Besonders hier sind auch die negativen
1085 Auswirkungen der globalen Erwärmung zu spüren. Der Stuttgarter Gemeinderat hat folgerichtig
1086 kurz nach dem Inkrafttreten des Pariser Klimaschutzübereinkommens, im Januar 2016, ein „Konzept
1087 für die Urbanisierung der Energiewende in Stuttgart“ mit konkreten städtischen Zielen beschlossen.
1088 Bis 2030 soll der Endenergieverbrauch um 25% gegenüber 1990 reduziert werden. Vom Jahr 2016
1089 aus (Endenergieverbrauch von rund 13.000 Gigawattstunden (GWh) pro Jahr) bedeutet dies eine

1090 Reduktion um rund 3.000 GWh. Der Anteil erneuerbarer Energien soll dabei auf 35% dieses
1091 Endenergieverbrauchs gesteigert werden.

1092

1093 Diesem Konzept für die Energiewende in Stuttgart wird bald ein Masterplan „100% Klimaschutz“
1094 folgen, der Maßnahmen zur Umsetzung enthalten wird. Bis zum Jahr 2050 sollen demnach die
1095 Stuttgarter Treibhausgasemissionen um 95% gegenüber dem Basisjahr 1990 sinken, der
1096 Endenergieverbrauch soll nur noch halb so groß sein wie in 1990. Die gesamte Energieversorgung
1097 soll bis dahin vollständig aus nicht-fossilen Energiequellen geleistet werden.

1098

1099 Anders als es diese ambitionierten Ziele vermuten lassen, ist Stuttgart jedoch weit davon entfernt
1100 eine Vorreiterinnenrolle bei der Energiewende zu spielen. Bei den Morgenstadt-Indikatoren des
1101 Fraunhofer-Instituts schneidet Stuttgart bei den erneuerbaren Energien und folgerichtig auch beim
1102 Ausstoß von Treibhausgasen besonders schlecht ab. Andere Großstädte sind hier deutlich weiter. In
1103 der „Solarbundesliga“, einer Initiative zur Erfassung der Leistung aller in der Bundesrepublik
1104 erbauten Solar- und Photovoltaikanlagen liegt Stuttgart mit 39 Watt Solarstrom pro Einwohner*in
1105 auf dem blamablen Platz 31 (zum Vergleich: Ulm 383 Watt, Reutlingen 206 Watt pro Einwohner*in).
1106 Im vergangenen Jahr gelang es den Stadtwerken nur auf zwei städtischen Dächern PV-Anlagen zu
1107 installieren. Geplant waren eigentlich vierzehn Dächer.

1108

1109 Es fehlt also nicht an ehrgeizigen Zielen oder ambitionierten Konzepten. Es fehlt an einer gut
1110 organisierten Umsetzung der Energiewende in Stuttgart. Dabei spielt das Landesunternehmen
1111 EnBW eine entscheidende Rolle bei der Verhinderung einer wirkungsvollen Energiewende in
1112 Stuttgart. Viele Jahre dauern nun die Rechtsstreitigkeiten zwischen der EnBW und den Stadtwerken
1113 Stuttgart um die Strom- & Gasnetze. Auch die Stadt liegt mit der EnBW im Dauerstreit, sei es beim
1114 Rückkauf des Wassernetzes, bei der Fernwärme oder auch bei der Entwicklung bald nicht mehr für
1115 die Energieversorgung benötigter großer Grundstücke in der Stadt. Aus unserer Sicht ist das ein
1116 kapitaless Versagen grüner Politik in Stadt und Land.

1117 Wenn die Energiewende in Stuttgart gelingen soll, müssen diese Blockadehaltungen aufgebrochen
1118 werden. Stadt und Land müssen ihrer Verantwortung gerecht werden und endlich Hand in Hand,
1119 mit den Stuttgarter Stadtwerken und der Energie Baden-Württemberg, der Klimaerwärmung
1120 entgegenzutreten.

1121

1122 **Unser Leitbild für die Zukunft der Energieversorgung in Stuttgart**

1123 Wir Sozialdemokrat*innen treten dafür ein, dass die Energieversorgung dezentral umgebaut wird,
1124 denn die Zukunft findet in den Stadtbezirken statt. In jedem Stadtbezirk soll ein Quartierskonzept

1125 entwickelt werden, beginnend mit den Bestandsgebieten. Wir setzen uns dafür ein, dass die Mieten
1126 auch nach energetischen Sanierungen bezahlbar bleiben.

1127 Im Stadtbezirk wird die Versorgung mit Wärme und Energie alltäglich erfahrbar. Energie und
1128 Wärme werden direkt im Stadtbezirk erzeugt - von Bürger*innen, Hausbesitzer*innen, von
1129 Gewerbe und von großen öffentlichen Gebäuden als Ausgangspunkten für dezentrale Wärmenetze.
1130 Energiequellen sind insbesondere Solarthermie, Umweltwärme, Biomasse und Abwärme der
1131 Industrie.

1132

1133 Jede*r Bürger*in kann gleichzeitig Produzent*in und Konsument*in sein. Die Gebäude werden
1134 zunehmend zu Mikrokraftwerken. Sie verfügen über Photovoltaik oder Kraftwärme-Kopplung, oft
1135 mit einer größeren Kapazität, als sie selbst benötigen. Sie werden Energie- und Wärmelieferanten
1136 für benachbarte Gebäude. Abwärme aus Gewerbebetrieben und Abwasserkanälen kann sinnvoll
1137 über Nahwärmenetze genutzt werden, wie wir dies bereits im Neckarpark erleben. Ein
1138 leistungsfähiges Speichersystem wird über Kooperationsplattformen digital gesteuert und gewährt
1139 Versorgungssicherheit. Die digitale Steuerung der Energieversorgung verbindet sich künftig
1140 zunehmend mit den neuen Formen der Mobilität, indem Fahrzeuge nicht nur Energie verbrauchen,
1141 sondern auch speichern und erzeugen.

1142

1143 **Die Kommunalpolitik muss Ziele setzen, planen und steuern**

1144 Die Energiepolitik der Zukunft wird nicht nur durch den Markt bestimmt. Sie bleibt auch künftig Teil
1145 der kommunalen Daseinsvorsorge. Elementare Voraussetzung für Kommunales Handeln ist dabei
1146 das Verfügungsrecht über die Infrastruktur der Energieversorgung unserer Stadt. Es war die SPD,
1147 die früh erkannt hat, dass der Verkauf der Stuttgarter Energie- und Wasserversorgung als
1148 wesentlicher Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge ein politischer Fehler war, den es zu korrigieren
1149 gilt. Wir haben den Prozess der Übernahme der Wasser-versorgung, der Netze für Strom und Gas
1150 durch die Landeshauptstadt politisch initiiert und werden alles dafür tun, dass er erfolgreich beendet
1151 wird.

1152

1153 **Wir entwickeln die Stadtwerke zum zentralen Energieversorger in Stuttgart weiter – ökologisch 1154 und sozial**

1155 Die Stadtwerke haben nach ihrer Gründung 2012 ihren Geschäftsbetrieb aufgenommen. Ihre
1156 Aufgabe ist es, ökologisch hochwertige Energie am Markt zu platzieren. Die heutige
1157 Kund*innenzahl ist beachtlich, aber nicht ausreichend. Weitere Anstrengungen sind zwingend
1158 nötig. Mittelfristig müssen die Stadtwerke Grundversorger in Stuttgart sein und zum Motor der
1159 Energiewende werden. Neben Umweltaspekten müssen die Stadtwerke insbesondere auch soziale

1160 Ziele beachten. Der „Energiearmut“ einer immer größer werdenden Bevölkerungsgruppe muss
1161 wirksam entgegengearbeitet werden.

1162

1163 **Wir bauen die Photovoltaik massiv aus**

1164 Wesentlichen Anteil an der Nutzung regenerativer Energien hat bundesweit die Photovoltaik.
1165 Stuttgart hat diesbezüglich großen Nachholbedarf. Dass die Stadtwerke bei der privaten
1166 Solarnutzung auf Stuttgarter Dächern einen hohen Marktanteil besitzen, darf nicht darüber
1167 hinwegtäuschen, dass der „Kuchen“ insgesamt, noch viel zu klein ist. Wir setzen uns als SPD dafür
1168 ein, dass künftig das riesige Potenzial Stuttgarter Dachflächen offensiv genutzt wird. Die Stadt hat
1169 dabei eine Schlüsselrolle auszufüllen: die Nutzung der Dächer städtischer Gebäude für die
1170 Erzeugung von Solarstrom muss Vorbild sein, für die Nutzung von immer mehr privater
1171 Dachflächen. Bürokratische Hemmnisse, welche die Nutzung von städtischen Dachflächen
1172 behindern oder verzögern, wollen wir beseitigen.

1173 Über neue Förderprogramme wollen wir die bestehenden Angebote der Stadtwerke für die
1174 Bürger*innen und Bauträger so attraktiv wie möglich gestalten (z.B. über attraktive Contracting-
1175 Angebote und Vorrang für Quartierslösungen).

1176

1177 **Glasfaserausbau durch die Stadtwerke**

1178 Beim Breitbandausbau in Stuttgart sehen wir die Chance, den Betrieb von Infrastruktur und
1179 Dienstleistungen zu trennen und dadurch gerechtere Marktbedingungen zu schaffen. Hierfür sollte
1180 die Telekommunikationsinfrastruktur in die Hände der öffentlich-rechtlichen Hand gelegt werden –
1181 im Falle Stuttgarts in die Hände der Stadtwerke Stuttgart. Diese dürften selbst keine
1182 Telekommunikations- und Internetdienstleistungen anbieten.“

1183

1184 **Die Netze für Strom und Gas werden vollständig auf die Stadtwerke übertragen.**

1185 Nach deren Aufbau und der Übertragung der Konzessionen für Strom und Gas und dem Aufbau der
1186 im städtischen Eigentum befindliche Netzgesellschaft (seit 1.1.2019: 75% Stadtwerke, 25% EnBW),
1187 sind die Voraussetzungen für eine innovative Energiepolitik in Stuttgart vorhanden.

1188 Die Gerichtsprozesse zur Übertragung der Hochspannungsnetze für Strom und der Gas-
1189 Hochdrucknetze auf die Stadtwerke „bis zum Sankt Nimmerleinstag“ hemmen jede zukunftsfähige
1190 Entwicklung. Die unnötig hohen Netznutzungsentgelte schaden den Bürger*innen auch
1191 wirtschaftlich.

1192

1193 **Die Netze für Fern- und Nahwärme sind auszubauen. Regenerative Energien und Abwärme**
1194 **müssen genutzt werden**

1195 Die Klimawende ist ganz wesentlich „Wärmewende“. Sie hat eine zentrale Bedeutung für die
1196 Erreichung der Klimaschutzziele. Im Konzept der Stadt „Urbanisierung der Energiewende“ wird
1197 diese Erkenntnis anerkannt. Unser Ziel ist der Ausbau der Fernwärmenetze, bei gleichzeitiger und
1198 stufenweiser Umstellung der Wärmequellen auf regenerative Energien. Künftige Wärmequellen sind
1199 Solarthermie, Geothermie, Abwärme der Industrie und des Gewerbes, Wärme aus Abwasser usw.
1200 Der Streit um das Eigentum an der Fernwärme darf die weitere Entwicklung der Wärmewende in
1201 Stuttgart nicht blockieren. Es ist deshalb sinnvoll, vertragliche Regelungen zu entwickeln, die es
1202 ermöglichen, dass städtische Ziele und Planungen umgesetzt werden können und nicht an
1203 Unternehmensentscheidungen nichtstädtischer Unternehmen scheitern.

1204
1205 In Stadtteilen in denen keine Fernwärmeversorgung möglich ist, wollen wir verstärkt
1206 Nahwärmenetze entwickeln. Hauptakteur dabei sind die Stadtwerke. Wir wollen, dass in den
1207 nächsten fünf Jahren durch die Stadt für jeden Stadtteil eine verbindliche Wärmeplanung entwickelt
1208 und nach wirksamer Bürger*innenbeteiligung möglichst in den Bebauungsplänen oder
1209 städtebaulichen Verträgen gesichert wird.

1210
1211 Bei Neubau oder Sanierung größerer städtischer Immobilien (z.B. Schulen) wollen wir jeweils
1212 prüfen, ob sie in Verbindung mit entsprechend dimensionierten Wärmegewinnungsanlagen (z.B.
1213 BHKW) als Ausgangspunkt für Nahwärmenetze zur Versorgung umliegender Quartiere dienen
1214 können. Die dazu notwendigen personellen und sachlichen Ressourcen zur Erreichung dieses
1215 ehrgeizigen Ziels werden wir bereitstellen.

1216 **7. Selbstständigkeit und Teilhabe auch im Alter**

1217 Die demographische Entwicklung stellt die Gesellschaft und unsere Stadt vor neue
1218 Herausforderungen, die wir für Stuttgart aktiv gestalten müssen. Wir wollen ein lebenswertes
1219 Umfeld für ältere Menschen, ob alleine oder zu zweit zuhause lebend, ob mit Pflegebedarf oder bei
1220 guter Gesundheit. Ziel muss es sein, so lange wie möglich selbstbestimmt am gesellschaftlichen
1221 Leben teilhaben zu können.

1222 1223 **Neuausrichtung der Senior*innenpolitik in der Stadt**

1224 Wir fordern daher eine Neuausrichtung der Senior*innenpolitik der Stadt Stuttgart. Hier müssen die
1225 Prioritäten neu und anders festgelegt werden. Wir fordern ein eigenes Referat oder zumindest eine
1226 Abteilung für Senior*innenarbeit, um Selbstständigkeit und Teilhabe auch im Alter wirkungsvoll
1227 unterstützen zu können.

1228

1229 Die Stadt Stuttgart muss die Bürger*innen dabei aktiv unterstützen, dass sie so lange wie möglich
1230 im eigenen Stadtteil alt werden und auch in Würde sterben können. Dazu sind lokale Netzwerke und
1231 eine stadtteilbezogene Quartiersarbeit notwendig. Mit niederschweligen Angeboten, wie das zum
1232 Beispiel Schwäbisch Gmünd mustergültig vormacht, kann Teilhabe am Leben im Quartier
1233 ermöglicht werden. Die Bürger*innen müssen hierbei mit einbezogen werden. Nur gemeinsam kann
1234 eine sinnvolle und bedarfsgerechte Quartiersentwicklung garantiert werden.

1235

1236 Im Fokus muss vor allen Dingen die Schaffung von Möglichkeiten zur Entlastung pflegender
1237 Angehöriger stehen. Gerade vor dem Hintergrund des derzeitigen Fachkräftemangels muss sich
1238 Stuttgart als Trägerin sozialer Einrichtungen auch ihrer Verantwortung als Arbeitgeberin bewusst
1239 sein und jungen Menschen entsprechende attraktive Angebote machen, damit diese auch in
1240 sozialen Einrichtungen arbeiten wollen.

1241

1242 Als konkrete Maßnahmen fordern wir:

1243 - Die Stadt entwickelt kreative Wohnkonzepte, die zu den Möglichkeiten und Wünschen der
1244 Menschen im Stadtviertel passen.

1245 - Alle Plätze in den Stadtteilen werden so gestaltet, dass sie für junge und alte Menschen zum
1246 Erholen und Verweilen einladen (Projektidee „Spielplätze für Singles Ü65“).

1247 - Die Stadt baut ein Netzwerk der kommunalen und ehrenamtlichen Dienste auf, durch das
1248 betroffene Menschen sich möglichst selbst ihre Einkaufs-, Fahr- und Ambulanzdienste
1249 organisieren können. Ein tragfähiger Hilfe-Mix muss die Möglichkeiten in Familien,
1250 Nachbarschaften, bei den Trägern der Wohlfahrtspflege und aus dem Ehrenamt sinnvoll
1251 miteinander kombinieren. Die Stadt sollte als Vermittlerin und Vernetzerin der verschiedenen
1252 Angebote auftreten.

1253 - Die Stadt treibt die Planungen für ausreichend viele und gute Pflegeeinrichtungen für alle
1254 Menschen voran, für niedrige und hohe Renten gleichermaßen und sorgt für eine schnellere
1255 Bearbeitung der Bauanträge für Pflegeeinrichtungen, damit die 2500 fehlenden Pflegeplätze
1256 schneller geschaffen werden können.

1257 - Die Träger der Wohlfahrtspflege werden zur Schaffung von mehr Kurzzeitpflegeplätzen
1258 ermuntert, damit mehr Freiraum für die Belange der pflegenden Angehörigen entstehen kann.

1259 - Die Stadt verstärkt den Auf- und Ausbau von Trainingsangeboten für ältere Menschen zur
1260 Prävention und Rehabilitation.

1261 - Die städtischen Einrichtungen der Altenhilfe werden in die Quartiere hinein geöffnet und werden
1262 somit zum Vorbild für alle vergleichbaren Einrichtungen.

1263 **8. Geschlechtergerechtigkeit und Vielfalt**

1264 Noch immer ist die Umsetzung der unterschriebenen Charta für die Gleichstellung von Frauen und
1265 Männern ein bestehendes Ziel. Darin verpflichtet sich die Stadt die Gleichstellung in allen Bereichen
1266 anzuwenden und einzufordern. Obwohl die Stadtverwaltung zu einem wesentlichen Teil aus Frauen
1267 besteht, gibt es noch erhebliche Nachteile. Die Gleichstellung ist noch ein fernes Ziel. In der
1268 Bürgermeister*innenriege gibt es wesentlich mehr Bürgermeister als Bürgermeisterinnen. In der
1269 oberen Verwaltungsebene sind weibliche Führungskräfte ebenfalls Mangelware. Frauenthemen
1270 existieren fast nicht (sie sind anscheinend nur Aufgabe der Gleichstellungsstelle) und müssen über
1271 die Politik oder dem Personalrat eingefordert werden. (wie z.B. eine Aussprache im Gemeinderat
1272 am Internationalen Frauentag zu 100 Jahren Frauenwahlrecht).

1273
1274 Ziel muss es daher sein, die Charta der Gleichstellung konsequent in allen Bereichen umzusetzen
1275 und die in der Dienstvereinbarung stehenden Verpflichtungen einzuhalten:

- 1276 - Mehr Frauen in Führungspositionen, notfalls auch per Quotensystem.
- 1277 - Die U2 Umlage wird in allen Ämtern sichergestellt.
- 1278 - Es werden mehr Betriebskindertagesplätze geschaffen.
- 1279 - Die Position von Frauenbeauftragten soll in allen Ämtern eingeführt werden.
- 1280 - Wir setzen uns für die Höhergruppierung aller Niedriglohngruppen im Reinigungs-, Koch- und
1281 Pflegebereich ein.
- 1282 - Zwangsteilzeitverhältnisse sollen unterlassen (z.B. Erzieher*in im Ganztagsbereich) werden.
- 1283 - Der Tarif plus auf Dienstleistungen soll nicht nur auf den Erziehungsbereich beschränkt werden,
1284 er soll ausgebaut werden und nicht jährlich abgeschmolzen.

1285
1286 Nur so kann sich auch eine Frau Stuttgart als Wohnort leisten und tappt nicht in die
1287 Altersarmutsfalle.

1288
1289 Des Weiteren:

- 1290 - Die Abteilung für individuelle Chancengleichheit wird in gesonderte Schwerpunkte unterteilt und
1291 personell aufgestockt, um den Ansprüchen verschiedener Zielgruppen gerecht zu werden.
1292 (Frauen, Männer und verschiedener sexueller Orientierung –LSBTTIQ)
- 1293 - Ausbau der frauenspezifischen Fachberatungsstellen und Frauenhäuser für schutzsuchende
1294 Frauen.

- 1295 - Die Präventionsangebote zum Thema sexuelle und häusliche Gewalt sollen ausgebaut werden.
1296 Um eine bedarfsgerechte Umsetzung zu gewährleisten ist es notwendig eine zentrale
1297 Koordinationsstelle zu schaffen.
- 1298 - Unterstützung beim Aufbau eines Frauengesundheitszentrums und bei der Unterhaltung und
1299 Weiterentwicklung des Frauenkulturzentrums.
- 1300 - Schaffung von Frauenkulturprogrammen unter Einbeziehung der Aktivitäten in den Stadtteilen.
- 1301 - Wir setzen uns ein für die Errichtung eines Frauendenkmals, um wesentliche Stuttgarterinnen zu
1302 ehren, die aktiv zum Frauenwahlrecht beigetragen haben.
- 1303 - Wir wollen chancenbenachteiligte Frauen und vor allem auch Alleinerziehende fördern und
1304 unterstützen, durch Teilzeitausbildung, Anerkennung ausländischer Abschlüsse, über
1305 Qualifizierungsmaßnahmen und Fortbildungen und mit flexibler Kinderbetreuung.
- 1306 - Schwangerschaftsabbrüche sollten auch im städtischen Klinikum möglich sein.
- 1307 - Wir wollen gegen Menschenhandel, Armuts- und Zwangsprostitution vorgehen und dafür
1308 sorgen, dass das Prostituiertenschutzgesetz in Stuttgart umgesetzt wird. Dazu ist die
1309 Anmeldung mit Beratung zu gewährleisten. Bordelle müssen schließen, wenn sie den Auflagen
1310 nicht entsprechen und keine Baugenehmigung besitzen. Illegale Apartments in Wohngebieten
1311 müssen geschlossen werden.
- 1312 - Die Stadt stellt zum Ausstieg aus der Prostitution Wohnungen zur Verfügung (auch über die
1313 SWSG und Baugenossenschaften).
- 1314 - Alle Menschen werden auch ohne Krankenschein behandelt und medizinisch versorgt.
- 1315 - Ideen und Ziele des Runden Tisches „Prostitution“ werden tatkräftig unterstützt.

1316

1317 **Teilzeitbeschäftigung auch für Männer ermöglichen**

1318 Auch Männer brauchen in vielen Bereichen Unterstützung. Besonders dann, wenn auch sie Arbeit
1319 und Familie gleichberechtigt nebeneinander ausfüllen wollen.

- 1320 - Wir wollen, dass in der Verwaltung die strukturellen Rahmenbedingungen geschaffen werden,
1321 dass Männer und Frauen mehr teilzeitbeschäftigt sein können (ab 70%plus), wenn sie dies wollen
1322 und ihnen nach Möglichkeit eine familiengerechtere Arbeitszeit ermöglicht wird. Es soll auch
1323 Teilzeitführungspositionen geben.
- 1324 - Männer achten oft weniger auf ihre Gesundheit. Durch entsprechende Programme sollen in der
1325 Personalverwaltung Männer sensibilisiert werden achtsamer mit sich umzugehen.
- 1326 - Wir wollen mehr Männer in Frauenberufen.
- 1327 - Wir wollen verstärkt männerspezifische Beratungsangebote schaffen und Bestehende ausbauen.
- 1328 - Auch wollen wir Gewaltpräventionsangebote ausbauen und Jungs in der Ichfindung
1329 unterstützen.

1330

1331 **Vielfalt sexueller Orientierung (LSBTTIQ)**

1332 Stuttgart ist eine weltoffene und tolerante Stadt, in der unterschiedliche sexuelle Orientierungen
1333 gelebt werden können.

1334 Wir wollen, dass dies weiterhin möglich ist:

1335 - Indem Beratungsangebote insbesondere für Trans* Menschen ausgeweitet werden.

1336 - Stellenausschreibungen der Stadt auch diese Offenheit darstellt.

1337 - Die AIDS-Hilfe Stuttgart e.V. weiter unterstützt wird, ebenso der Christopher Street Day.

1338 - Wir möchten, dass Regenbogenfamilien eigene Räume erhalten, wo sie sich nicht erklären
1339 müssen und die notwendige Information und Beratung erhalten.

1340 - Da viele Gruppierungen Räume benötigen, könnte auch ein gemeinsames Zentrum errichtet
1341 werden, in dem der Stadtjugendring, das Forum der Kulturen, die Regenbogenfamilien und
1342 Beratungsstellen Unterschlupf finden könnten.

1343 **9. Vielfältiges Kulturangebot sicherstellen**

1344 Die Kulturschaffenden erreichen in Stuttgart Großartiges. Es ist beachtlich, welch vielfältiges und
1345 hochqualitatives Kulturangebot Tag für Tag erarbeitet wird. Nicht nur außerhalb Stuttgarts wird
1346 dies mit vielen Auszeichnungen wertgeschätzt, auch die Stuttgarter*innen sind stolz auf das
1347 kulturelle Angebot in ihrer Stadt.

1348 Die großartigen Erfolge und den Zuspruch des Publikums für das Dreispartenhaus des
1349 Staatstheaters in Stuttgart sind dabei besonders hervorzuheben. Mit drei neuen Intendanten
1350 befinden sich Ballett, Oper und Schauspiel in einer spannenden Umbruchphase. Das Schauspielhaus
1351 ist nach schwierigen Baumaßnahmen endlich gut aufgestellt. Jetzt steht die Sanierung des großen
1352 Hauses an. Der Littmann-Bau ist hundert Jahre alt, und wir müssen und wollen ihn auf die Höhe der
1353 Zeit bringen. Arbeits- und Brandschutz können hier kaum noch sichergestellt werden.

1354

1355 Wir Sozialdemokrat*innen sind bereit, für diese große Sanierung viel Geld in die Hand zu nehmen.
1356 Allerdings sagen wir: bei Beträgen von weit über 500 Mio. Euro muss die ganze Stadt auch
1357 städtebaulich etwas davon haben. Das Kulturquartier zwischen Urban- und Königstraße, mit der B14
1358 mittendrin, soll dann auch von der großen Opersanierung profitieren. Die von der LBBW ganz neu
1359 geplante untere Königstraße muss dabei mit einbezogen werden. Wir sind offen für einen
1360 Opernneubau. Beim Littmann-Bau könnte dann eine einfachere Sanierung im Bestand ausreichen.
1361 Auf den Bau eines teuren Interims könnte komplett verzichtet werden.

1362

1363 Die bei den Wagenhallen geplanten Interimsbauten sehen wir kritisch. Es nimmt der Stadt die
1364 Möglichkeit kurzfristig Wohnraum zu schaffen. Wir wollen, dass dort möglichst bald innovative
1365 Wohnprojekte entstehen, mit bezahlbaren Wohnungen und einer guten Verbindung zwischen
1366 kreativem Arbeiten und gutem Wohnen. Gemeinsam mit dem dort aktiven Kulturverein, den
1367 Engagierten beim Stadtacker e.V. und bei anderen im Containerdorf Aktiven könnte die Stadt aus
1368 unserer Sicht hier wirklich neue Wohnprojekte auf den Weg bringen. Was sich an den Wagenhallen
1369 entwickelt hat, verdient großen Respekt. Wir sollten das Potenzial dieser kulturellen Energie für eine
1370 Weiterentwicklung nutzen, statt Kultur gegen Kultur auszuspielen.

1371
1372 Die Initiative für ein neues Konzerthaus in Stuttgart findet unsere Unterstützung. Als Standort
1373 können wir uns die untere Königstraße oder die Holzgartenstraße gut vorstellen. In jedem Fall sollte
1374 ein solcher Neubau auch ein architektonisches Highlight Stuttgarts sein. Den ebenfalls geplanten
1375 Neubau des Lindenmuseums als Haus der Kulturen der Welt sehen wir gut auf dem neu zu
1376 entwickelnden Areal hinter dem Hauptbahnhof aufgehoben. Ein neues Haus für Film und Medien
1377 können wir uns gut auf dem Areal des heutigen Breuninger-Parkhauses vorstellen.

1378
1379 Neben diesen großen baulichen Vorhaben stehen wir zur Förderung und zum Erhalt der vielfältigen
1380 Kulturszene, die sich in der Innenstadt aber auch in den Stadtbezirken entwickelt hat. Leuchttürme
1381 wie das Theaterhaus und die Tanzszene sind für uns von großer Bedeutung, ebenso wie die vielen
1382 Theater, Chöre und Orchester.

1383
1384 Kultur wird allerdings auch im Nachtleben sichtbar, das mit seiner Bandbreite von Subkultur bis
1385 Mainstream ein größtenteils anderes Publikum als die etablierten Kulturinstitutionen erreicht. Die
1386 Attraktivität einer Stadt speist sich daher auch aus der Summe der Angebote und ist umso größer, je
1387 reichhaltiger das Angebot ist. Das bleibt aber nicht ohne Konflikte. Nachtruhe und eine lebendige
1388 Clubszene sind nicht einfach unter einen Hut zu bringen. Eine urbane Kulturszene benötigt jedoch
1389 eine dynamische Clubszene. Deshalb muss diese Situation gelöst und die Clubs müssen unterstützt
1390 werden. Denn auch aus wirtschaftlicher Perspektive ist das Nachtleben inzwischen ein wichtiger
1391 Standortfaktor. Für den Interessenausgleich halten wir eine in der Verwaltung angesiedelte
1392 Ombudsstelle für den richtigen Weg. Analog zu der Position des „Nachtbürgermeisters“ in anderen
1393 Städten kann so ein Dialog in Gang gesetzt und aufrechterhalten werden, der Bürger*innen,
1394 Clubbetreiber*innen wie Stadtverwaltung an einen Tisch bringt und nach gemeinsamen Lösungen
1395 suchen lässt.

1396

1397 Die Kulturförderung wollen wir verstetigen und auf moderne Beine stellen. Wir setzen dabei auf
1398 Konzepte, die auch eine breitere Musikförderung ermöglichen und sich an den bisherigen
1399 Aktivitäten der in Stuttgart ansässigen Konzertveranstalter*innen bzw. Clubbetreiber*innen
1400 orientieren.

1401

1402 Wir wollen einen eventuellen Erhalt der alten Eisenbahnbrücke und des Rosensteintunnels in Bad
1403 Cannstatt aus städtebaulicher Sicht nach Fertigstellung der neuen Eisenbahnbrücke bewerten. Ein
1404 Erhalt der Brücke als erweiterte Parkanlage begeistert, jedoch sehen wir in den vorliegenden
1405 Entwürfen keine überzeugende Entwicklung am Stadtbezirk Bad Cannstatt. Hier muss in einem
1406 Ideenwettbewerb noch nachgebessert werden. Der Tunnel könnte erhalten bleiben und
1407 beispielsweise genutzt werden für einen neuen Club „Die Röhre“ oder in Gänze als Raum für
1408 Kunstschaffende.

1409

1410 **Erinnerungskultur und Demokratie stärken - Hotel Silber**

1411 Wir werden uns weiterhin für eine tolerante und weltoffene Stadt einsetzen, für ein friedvolles
1412 Zusammenleben, in der es keinen Platz hat für Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus und
1413 Rassismus. In Zeiten zunehmender weltweiter nationaler Gesinnung und Abschottung wollen wir,
1414 dass wir aus unserer eigenen Geschichte lernen.

1415

1416 Die Demokratie ist nicht vom Himmel gefallen, sondern musste aufgebaut und erlernt werden.
1417 Dieser Lernprozess scheint wieder verstärkt notwendig zu sein. Wir sind eine multikulturelle
1418 Gesellschaft. Doch gerade hier muss viel getan werden, dass die Erinnerung an die Zeiten des
1419 Nationalismus jungen Menschen vermittelt werden. Sie sollten aus der Geschichte lernen, damit sie
1420 sich nicht wiederholt.

1421

1422 Stolz sind wir, dass wir Sozialdemokrat*innen entscheidend dazu beigetragen haben das Hotel
1423 Silber zu erhalten. Anfang Dezember wurde es mit seiner Dauerausstellung im ersten Stock
1424 eingeweiht. Die Eröffnungswochen waren ein voller Erfolg.

1425

1426 Jetzt muss sich im Alltag beweisen, dass das einmalige Modell in ganz Deutschland gelingen kann,
1427 ein gemeinsames Projekt des Landes Baden-Württemberg, der Stadt und der ehrenamtlichen
1428 Initiative von Hotel Silber.

1429

1430 Wir wollen:

1431 - Auch zukünftig freien Eintritt im Hotel Silber, nicht nur bis Ende 2019

- 1432 - Die pädagogischen Angebote aller Beteiligten müssen koordiniert und miteinander gestaltet
1433 werden. Hierzu ist zur Präventionsarbeit und für die Zusammenarbeit mit Bildungsträgern der
1434 Ausbau der Stelle der Hotel Silber-Initiative notwendig. Auch die bisher Beteiligten der
1435 pädagogischen Aufarbeitung, besonders der Stadtjugendring und die Jugendhausgesellschaft
1436 brauchen weitere personelle Ressourcen.
- 1437 - Die „Diagonale des Grauens“ zwischen Hotel Silber und Staufenbergmuseum sollte kenntlich
1438 gemacht werden und durch die Umsetzung des Deserteurdenkmals vom Theaterhaus in diese
1439 Diagonale ergänzt werden.
- 1440 - Auch andere Mahnmale der Stadt und auf Friedhöfen sollen entsprechend sichtbar gemacht,
1441 rechtzeitig saniert und erhalten werden.

1442 **10. Vereine & Ehrenamt unterstützen**

1443 Jeder Stadtbezirk sollte über ein Familien- und Bürgerzentrum und ausreichend Räume zur Nutzung
1444 durch die Initiativen und Vereine verfügen. Die Stadt muss, wo immer möglich, die entsprechende
1445 Infrastruktur dazu stellen. Die Stadt hat auch die Aufgabe, die Vereine organisatorisch, z. B. bei der
1446 Raumvergabe, zu unterstützen. Wir setzen uns daher für folgende Maßnahmen ein:

- 1447 - Schaffung einer städtischen Anlaufstelle für Vereine mit den Aufgaben:
1448 Koordination/Netzwerkpflege zum Austausch der Vereine untereinander sowie Unterstützung
1449 und Begleitung durch Mediation und juristische Beratung bei Fusionsvorhaben von Vereinen.
1450 Gerade weil die Bereitschaft zur Übernahme eines Ehrenamtes nachlässt, sollten die Vereine und
1451 deren Ehrenamtlichen von organisatorischen Aufgaben entlastet werden.
- 1452 - Wir bekennen uns ausdrücklich zur Unterstützung des Ehrenamtes bei Vereinen, Kirchen,
1453 sozialen Organisationen oder den Rettungsdiensten (Feuerwehr, DRK, AWO, MHD, Johanniter
1454 u.a.), ohne deren beispielhaftes Engagement Vieles in unserer Gesellschaft und unserem
1455 täglichen Leben nicht funktionieren würde.

1456

1457 **Breitensport fördern**

1458 Stuttgart hat als Sportstadt einen ausgezeichneten Ruf. Vielfältige Sportstätten bieten
1459 hervorragende Wettkampfmöglichkeiten. Diesen Standard wollen wir sichern. Wir setzen uns für
1460 einen weiteren Ausbau des Festwiesenstadions ein. Der Breitensport hat einen hohen Stellenwert.
1461 Er ist nicht nur „die schönste Nebensache der Welt“, sondern ein wesentliches Element der
1462 Weiterentwicklung unserer Gesellschaft. Vor allem für die gesundheitliche und soziale Entwicklung
1463 unserer Kinder, die Gesunderhaltung, Bewegungsförderung der Alten und die Inklusion gewinnt der
1464 Sport zunehmend an Bedeutung. Wir werden auch künftig Investitions- und Unterhaltsmittel für

1465 sinnvolle Vereinsaktivitäten und -angebote bereitstellen, insbesondere unterstützen wir den
1466 zügigen Ausbau der heute noch fehlenden Sporthallenkapazitäten. Durch den Ganztagschulbetrieb
1467 müssen alle Vereinsbetätigungen an Schulen spät am Abend gebündelt werden, dadurch entsteht
1468 ein großes Raumproblem, insbesondere bei den Sporthallen. Die Kooperation mit den
1469 Sportvereinen und dem Sportkreis ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Dabei ist uns die
1470 Integration der ausländischen Mitbürger*innen in unsere bestehenden Vereinsstrukturen besonders
1471 wichtig.

1472 **11. Demokratie stärken und Integration fördern**

1473 Mit der Kommunikationskampagne zur Steigerung der Wahlbeteiligung bei der Kommunalwahl
1474 beschreiten wir einen Weg, die Menschen für die Wichtigkeit der Beteiligung an Entscheidungen in
1475 ihrem unmittelbaren Lebensumfeld zu sensibilisieren. Aus einer Auswertung der Kampagne wollen
1476 wir Schlussfolgerungen für die kommenden Wahlen ableiten. Identifikation mit dem Gemeinwesen
1477 steigt mit dem Maß der wahrgenommenen Relevanz und Betroffenheit. Mitbestimmung über
1478 Wahlen ist dabei das grundlegende Element der Demokratie. Allerdings reicht es zunehmend mehr
1479 Menschen nicht, nur alle vier bis fünf Jahre ein Kreuzchen zu setzen. Die Ergänzung durch
1480 direktdemokratische Elemente ist ein probates Mittel, um größere Entscheidungen mit einer
1481 Bürger*innenbeteiligung zu koppeln. Die bisher eher desillusionierenden Versuche eines
1482 Bürgerentscheids bewirken dabei das Gegenteil. Wir streben an, dass alle rechtlich möglichen
1483 Spielräume genutzt werden, um im Vorfeld eines solchen Vorhabens die Initiator*innen zu
1484 unterstützen, damit es nicht schon an formalen Vorgaben scheitert und eine inhaltliche Debatte
1485 geführt werden kann.

1486

1487 Das Erfolgsmodell des Bürgerhaushaltes wollen wir kontinuierlich weiterentwickeln und kritisch
1488 evaluieren, ob die vielfältigen Engagements, bisher politikferne Schichten stärker dafür zu
1489 gewinnen, erfolgreich waren.

1490

1491 Menschen, die zu uns gekommen sind, und hier eine neue Heimat gefunden haben, werden Teil
1492 dieser Stadtgesellschaft. Gemeinsam wollen wir daran arbeiten, dass das Zusammenleben gelingt
1493 und alle sich hier eingebunden fühlen. Die Integration der früher Zugewanderten wurde allzu oft
1494 dem Zufall überlassen. Wir sind heute erfreulicherweise weiter. Dennoch gibt es immer noch
1495 gefühlte und tatsächliche Benachteiligungen. Der schulische und berufliche Erfolg hängt zum Teil
1496 von der Herkunft ab und eine Wohnung zu finden ist mit fremdländischem Namen noch mal
1497 schwieriger. Die Diversität der Kulturen und Wertvorstellungen nimmt zu. Damit das Miteinander
1498 auch weiterhin so gut klappt, ist die Förderung der erfolgreichen Einrichtungen wie Forum der

1499 Kulturen und Deutsch-Türkisches Forum notwendig. Aber auch die vielen Kulturvereine leisten
1500 einen erheblichen Teil der Integration. Wie teilweise andere Einrichtungen leiden sie unter einem
1501 Raumproblem. Zunehmend wird die Vereinsarbeit unmöglich gemacht, weil keine festen Orte, zu
1502 kleine oder gar keine Räume zur Verfügung stehen. Wir bekennen uns zur Wichtigkeit der
1503 kulturellen und integrativen Arbeit der Vereine und Institutionen und wollen hier verstärkt nach
1504 einer besseren Lösung suchen. Ein Haus der Kulturen könnte ein solcher Ansatz sein.

1505

1506 Die Ehrenamtlichen in Kinder- und Jugendsport nehmen eine wichtige Rolle ein als Vorbild für
1507 Fairness und gutes Miteinander. Dafür müssen sie gestärkt werden, denn die Aufgaben werden
1508 immer komplexer und die Integration sowie der gesellschaftliche Zusammenhalt findet auch hier
1509 statt.

1510

1511 Für die Integration sind Vorbilder und Sichtbarkeit wichtig. Wir setzen uns dafür ein, dass die
1512 interkulturelle Öffnung der Verwaltung intensiver angegangen wird. Dass wir auch heute noch kaum
1513 Menschen mit Migrationshintergrund in Führungspositionen haben, ist für eine Stadt mit einer so
1514 vielfältigen Bevölkerung kaum nachvollziehbar.

1515

1516 Wir sehen für eine gelungene Integration allerdings auch ein gemeinsames Verständnis über die
1517 grundlegenden Werte an. Demokratie- und Wertevermittlung sind daher wichtige Stufen eines
1518 Integrationsprozesses. Kurs- und Diskursangebote wollen wir deswegen ausweiten und stärker
1519 genutzt sehen.

1520 **12. Digitale Stadtverwaltung – der Mensch im Mittelpunkt**

1521 Aktuell liegt Stuttgart unter den Großstädten Deutschlands im Mittelfeld des Rankings der digitalen
1522 Städte. Angesichts der hervorragenden Finanz- und Innovationskraft wollen wir zu den führenden
1523 Städten im europäischen Ranking aufsteigen und Vorbild innerhalb Deutschlands werden. Ein
1524 Meilenstein auf diesem Weg ist die zügige Digitalisierung der Stadtverwaltung. Hier begegnen sich
1525 Bürger*innen und Kommune am unmittelbarsten, hier ist der Nutzen effizient und ein sicher
1526 gestalteter digitaler Prozess für Menschen und Gemeinwesen am meisten spürbar. Der
1527 Verbesserungsbedarf ist offenkundig. Wir alle kennen beispielsweise die Situation: das
1528 Gültigkeitsdatum von Personalausweis oder Reisepass laufen ab – das bedeutet zweimaliges
1529 Erscheinen beim Bürgeramt mit längeren Wartezeiten. In Zeiten der Digitalisierung sollte und kann
1530 dieser gesamte Vorgang deutlich einfacher sein – sowohl für die Bürger*innen als auch für die
1531 städtischen Angestellten.

1532

1533 Daher wollen wir Stuttgart zu der Kommune in Deutschland entwickeln, die über die beste und
1534 bürgerfreundlichste digitale Stadtverwaltung verfügt. Hierbei steht für uns der Mensch im
1535 Mittelpunkt. Wir wollen den Aufwand, der bei den Bürger*innen wie auch in der Verwaltung
1536 entsteht, durch digitale Lösungen minimieren. Die Bürger*innen sollen schneller Antworten auf
1537 einfache Fragen erhalten und unkomplizierte Anliegen rascher erfüllt bekommen. Die städtischen
1538 Mitarbeiter*innen sollen bei Routineangelegenheiten entlastet werden und dadurch mehr Zeit
1539 haben, um komplexe Probleme „näher am Menschen“ lösen zu können. Auf keinen Fall ist die
1540 digitalisierte Verwaltung für uns ein Einsparprogramm bei den kommunalen Mitarbeiter*innen! Die
1541 Digitalisierung der Stadtverwaltung muss für uns die nachstehenden Kernforderungen erfüllen.

1542

1543 **Digitale Vernetzung und Datenschutz**

1544 Mit Hilfe einer eAkte sollen die Daten, die bei einzelnen Stellen der Stadtverwaltung verfügbar sind,
1545 gebündelt werden und bei Bedarf innerhalb der Stadtverwaltung auf Knopfdruck verfügbar sein.
1546 Innerhalb dieses Systems muss Stuttgart eine Vorreiterinnenrolle für den Datenschutz und die
1547 Datensicherheit entwickeln. Jede*r Bürger*in soll jederzeit online einen transparenten und
1548 barrierefreien Einblick in die von ihr*ihm verwendeten Daten erhalten.

1549

1550 **Kommunale Transparenz und Demokratie**

1551 Wir setzen uns für eine erweiterte Transparenz in den kommunalen Prozessen ein, so sollen unter
1552 anderem

- 1553 - alle Rats- und ausgewählte Ausschusssitzungen per Live-Stream übertragen werden,
- 1554 - der Haushalt transparent zur Verfügung stehen (bspw. anhand einer interaktiven Karte) und
- 1555 - die im Rat vertretenen Parteien online die Möglichkeit erhalten, auf einer Plattform der Stadt
1556 Vorgänge in der Stadt zu kommentieren und zu diskutieren.

1557 Im Sinne des Open-Data-Prinzips sollten nicht-personenbezogene bzw. nicht-personenbeziehbare
1558 Daten, über die die Stadtverwaltung verfügt, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

1559 Wir wollen das Potenzial der Digitalisierung für mehr demokratische Teilhabe der Menschen an den
1560 sie betreffenden Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen nutzen – etwa durch offen
1561 zugängliche, nicht-kommerzielle Plattformen, auf denen die Bürger*innen die Gelegenheit haben,
1562 kommunalpolitische Themen zu erörtern und eigene Vorschläge einzubringen.

1563

1564 **Aufwand reduzieren – mehr Zeit für die Anliegen der Bürger*innen**

1565 Wir wollen die Möglichkeiten, die sich aus der Digitalisierung für die Automatisierung von
1566 Routinevorgängen ergeben, auf kommunaler Verwaltungsebene verstärkt nutzen. So müssen etwa
1567 einfache, stets gleiche und regelmäßig gestellte Fragen nicht mehr zwingend von

1568 Sachbearbeiter*innenn beantwortet werden müssen. Die Stadt Stuttgart sollte hier – dem Beispiel
1569 anderer Städte folgend (z.B. Wien: www.wien.gv.at/bot) – einen Chatbot entwickeln, der solche
1570 Informationen bereitstellt. Bei komplexeren Themenstellungen werden die Bürger*innen direkt an
1571 die zuständigen Sachbearbeiter*innen verwiesen mit der Möglichkeit, online einen zeitnahen
1572 Termin zu vereinbaren.

1573 Sobald Themen nicht ausschließlich online erledigt werden können, wollen wir, dass digital
1574 unterstützte Lösungen entwickelt werden, die dazu führen, dass pro Vorgang ein „vor-Ort Besuch“
1575 weniger notwendig ist im Vergleich zu heute (beispielsweise bei der Beantragung / Verlängerung
1576 eines Personalausweises).

1577

1578 **Digitalisierung zur Chefsache machen**

1579 Wir wollen, dass es innerhalb der Stadtverwaltung eine klare Verantwortung zur Entwicklung und
1580 Umsetzung der Digitalisierungsstrategie gibt. Hierfür fordern wir die Funktion einer*eines „Chief
1581 Digital Officer“(CDO). Diese*r CDO bündelt als Bürgermeister*in die digitale Strategie der Stadt
1582 Stuttgart, mit dem Ziel im Jahr 2023 die führende deutsche Großstadt im Thema digitale
1583 Verwaltung zu sein.

1584 **13. Lebenswerte Stadtquartiere – Die Stadt als Lebensraum weiterentwickeln**

1585 Stuttgart ist eine vielseitige Stadt und eine Stadt der Gegensätze. Eine dichte Innenstadt mit
1586 starkem Handel und einem großen Kulturangebot trifft auf Stadtbezirke mit eigenen Zentren, aber
1587 auch mit dörflichen Strukturen. Stuttgart ist wichtiger Industriestandort mit Produktions- und
1588 Entwicklungsstätten, die ganze Stadtteile und Stadtlandschaften am Neckar prägen. Wir stehen
1589 dazu, dass Stuttgart wächst und wissen, dass wir am Anfang einer industriellen Transformation
1590 stehen. Wir wollen die Stuttgarter Eigenheiten erhalten, aber die Stadt auch zukunftsfähig machen.
1591 Wir schätzen die baukulturellen Denkmale genauso wie die Besonderheit der Stäffele. Wir sind stolz
1592 auf unser Weltkulturerbe und sehen Stuttgart in der Tradition des beispielhaften und
1593 experimentellen Bauens. Deshalb unterstützen wir die Initiative von Region und Stadt zur
1594 Durchführung einer Internationalen Bauausstellung und sind bereit neue Wege zu gehen und weiter
1595 zu denken.

1596

1597 **Das Stadtentwicklungskonzept gemeinsam mit den Bürger*innenn weiterentwickeln!**

1598 Stuttgart hat mit dem Stadtentwicklungskonzept – STEK – ein wichtiges Instrument, das zum
1599 Beispiel zur Umsetzung der Stadt am Fluss Projekte und bei der Planung des Wohngebiets
1600 Neckarpark als Grundlage benutzt wird. Wir wollen dieses Konzept auf den Prüfstand stellen, das
1601 bisher erreichte evaluieren und für die kommenden Vorhaben zukunftsfähig machen. Die

1602 Weichenstellungen für die IBA-Projekte, die Planungen im Kulturbereich und die Schaffung neuer
1603 Wohnquartiere, auch auf Flächen, die bisher nicht bebaut sind, müssen demokratisch diskutiert und
1604 entschieden werden, im Einzelfall auch mit Bürgerentscheiden.

1605

1606 **Stadtplanerische Aktivitäten von Institutionen und Initiativen stärker nutzen!**

1607 Mit der Idee der Reallabore kam aus dem universitären Bereich der Anstoß nach neuen Wegen in der
1608 Nutzung und Gestaltung von öffentlichen Räumen zu suchen. Daraus entwickelten sich Initiativen
1609 wie der Verein Stadtlücken, die wichtige Impulse für die Stadtgestaltung gaben. Wir finden diesen
1610 experimentellen Ansatz zur Lösung städtebaulicher Fragen wichtig und wollen diese Entwicklung
1611 fördern.

1612

1613 Auch auf Stadtteilebene und bei öffentlich wirksamen Bauvorhaben entstanden und entstehen
1614 Initiativen, oft getragen von Vereinen, die ihr direktes Lebensumfeld verbessern wollen. Ähnlich wie
1615 bei den Projekten zur sozialen Stadt führt die direkte Beteiligung der Menschen vor Ort zu einer
1616 positiven Entwicklung in den Quartieren. Das unterstützen wir und wollen in einem stadtweiten
1617 Runden Tisch *Stadtentwicklung* diesen Initiativen die Möglichkeit des Austausches mit Verwaltung
1618 und Politik auf Augenhöhe ermöglichen.

1619

1620 **Die Aufenthaltsqualität in der Innenstadt verbessern und die Kulturmeile stärken!**

1621 Der rollende und stehende Individualverkehr hat großen Einfluss auf Lebens- und
1622 Aufenthaltsqualität in den Innenstadtvierteln. Städtebauliche Maßnahmen wie Geh- und
1623 Radwegverbreiterung, Schaffung zusätzlicher ebenerdiger Straßenquerungen und Entfall von
1624 Parkflächen helfen an vielen Stellen, führen aber oft zu einer Verdrängung des Verkehrs in
1625 innenstadtnahen Wohnquartieren. Es wird erst dann deutlich, welche Verbesserung und Entlastung
1626 eine dauerhafte Reduktion des Individualverkehrs mit sich bringt, wenn die Vorteile eines gut
1627 ausgebauten ÖPNVs auch für Handels- und Kulturbetriebe spürbar sind. Um die Verbindung
1628 Kulturmeile zum Einkaufsgebiet rund um Marktplatz und Königsstraße und zum Freiraum oberer
1629 und unterer Schlossgarten zu stärken, wollen wir deshalb den Bereich von Schwanenplatztunnel bis
1630 Marienplatz neu ordnen. Dazu gehören der fuß- und radläufige Ausbau der Verbindungen vom
1631 Gerichtsviertel, Bohnenviertel, Leonhardsvorstadt und Heusteigviertel zur Innenstadt und die
1632 Neudefinition von raumbildenden Straßenkanten. Nach den Gestaltungswettbewerben zu diesen
1633 Bereichen brauchen wir dann Untersuchungen und Vorschläge, um negative Folgen der
1634 Maßnahmen auf angrenzende Stadtquartiere zu vermeiden.

1635

1636 Zu einer lebenswerten Innenstadt gehören auch Investitionen in wichtige Kulturinstitutionen wie die
1637 Oper. Wir sehen darin einen Antrieb für die Innenstadtentwicklung. Wir wollen deshalb die Oper am
1638 Standort Oberer Schlossgarten halten und den Bereich zwischen Königstraße, Schillerstraße und
1639 Konrad-Adenauerstraße neu ordnen. Neue Kulturbauten, wie eine Philharmonie, ein Museum der
1640 Kulturen und ein Medienhaus sollen ihren Standort im Bereich des Cityrings haben.

1641

1642 **Innenstadtnahe neue Wohnquartiere zukunftsfähig entwickeln**

1643 Wir stehen zu einem Experimentierfeld rund um die Wagenhallen und wollen an dieser Stelle
1644 Wohnen und Arbeiten neu zusammendenken. Wir sehen hier die Möglichkeit, dem kreativen
1645 Potential unserer Stadt einen dauerhaften Ort zum Leben zu geben und ein bestehendes
1646 Stadtquartier zu befruchten. Wir schätzen die Initiative des Kulturvereins Wagenhalle und
1647 unterstützen den experimentellen Ansatz zur Transformation der Container City. Der Schwerpunkt
1648 Wohnen soll an dieser Stelle erhalten bleiben und als IBA-Projekt der Stadt zukunftsweisend
1649 entwickelt werden.

1650

1651 Die Umwandlung des ENBW-Geländes am Stöckach in ein Wohnquartier sehen wir als besonders
1652 geeignet an, um unter der Überschrift „Energiewende“ ressourcensparende Erstellung und
1653 Versorgung exemplarisch auszuprobieren. Wir wollen deshalb den Einfluss der Stadt auf dieses
1654 Gelände verstärken.

1655

1656 **Neue Stadtquartiere als städtebauliche Aufwertung bestehender Strukturen planen**

1657 Wir wollen den Rosenstein zu einer modernen 5-Minuten-Stadt entwickeln zusammen mit den
1658 zukünftigen Bewohner*innen und den ansässigen Menschen im Nordbahnhofviertel und dem
1659 ehemaligen IGA-Gelände. Wir erhalten die Erinnerung an den ehemaligen Gleisbogen an sinnvollen
1660 Stellen und nutzen Teile dieser Bereiche als neue Infrastruktur. Wir behalten die Flächen im
1661 Eigentum der Stadt, um Bodenspekulationen zu verhindern und gründen eine stadteigene
1662 Entwicklungsgesellschaft. Wir setzen dabei auf das Engagement neuer und alter
1663 Baugenossenschaften und auf die stadteigene Wohnungsbaugesellschaft, um diesen Stadtteil
1664 wesentlich mitzugestalten. Mit einem runden Tisch *Bodenvergabe* wollen wir mit den betroffenen
1665 Akteur*innen die Gestaltung und Verteilung der Grundstücke diskutieren und entscheiden. Soziale
1666 Mischung, gute Infrastruktur und neue wohn-, Arbeits- und Mobilitätsformen sollen das neue
1667 Quartier auszeichnen.

1668

1669 Ähnliche Potentiale sehen wir:

1670 - in Gaisburg in dem Gebiet zwischen Leuze und Kohlelager.

1671 Wir wollen hier die Idee vom Wohnen am Fluss verwirklichen und durch die Überdeckung der
1672 B14 den Neckar erlebbar machen. Wir halten es für notwendig, dass auch hier die Stadt die
1673 Flächen erwirbt und selbst entwickelt.

1674 - in Vaihingen auf dem Eiermann-Campus

1675 Der Wettbewerb für das Quartier ist hier bereits entschieden und ein privater Investor dabei die
1676 Fläche zu entwickeln. Für uns ist wichtig, dass die Planung eng verzahnt wird mit dem
1677 Mobilitätskonzept für den gesamten Stadtteil Vaihingen auch mit Blick auf anstehende
1678 Gewerbeansiedlungen in diesem Bereich.

1679 - In Mühlhausen beim neuen Wohngebiet Schafhaus

1680 Für den Ortskern von Mühlhausen und die Infrastruktur des Stadtteils wird die Erhöhung der
1681 Einwohner*innenzahl positive Auswirkungen haben. Wir setzen uns dafür ein, dass eine
1682 Erschließung des neuen Stadtteils nicht zu Lasten der bestehenden Wohnquartiere geht.

1683 - in Stuttgart-Mitte wollen wir die zwei getrennten Hälften der historischen

1684 Leonhardsvorstadt unter Beibehaltung ihrer gewachsenen Identität wieder zusammenfügen. An
1685 der Nahtstelle, dem Züblinareal soll in Abstimmung mit den Bürger*innen bezahlbares Wohnen
1686 sowie ein vielfältiges kulturelles wie soziales Angebot realisiert werden.

1687

1688 Neben den erwähnten Beispielen gibt es noch zahlreiche andere Projekte in den Stadtteilen, die wir
1689 unterstützen. Wir setzen dabei darauf, dass Schaffung von Wohn- und Lebensraum einen Mehrwert
1690 durch die Stärkung der Infrastruktur in den bestehenden Stadtteilen bewirkt.

1691

1692 **Qualität von Freiräumen bewerten und bewahren**

1693 In einer lebenswerten Stadt sind für die Erholung für Menschen Freiflächen und
1694 Freizeiteinrichtungen von wesentlicher Bedeutung. Wir setzen uns deshalb dafür ein in einem
1695 Freiraumkonzept die Bereiche zu erfassen und zu bewerten, die wichtig für Stadtgestaltung, Klima
1696 und Freizeitaktivitäten sind. Dazu gehört die Kulturlandschaft der Weinberge mit den
1697 Trockenmauern genauso wie die Plätze an und zwischen den Stäffelen. Das betrifft unser grünes U
1698 ebenso wie die Umgestaltung des Neckarufers und die Installierung einer Neckarwelle. Es geht auch
1699 um die Parks in den Stadtteilen und Restflächen, die noch landwirtschaftlich genutzt werden. Es
1700 wird bei der Bewertung aber auch um die Frage gehen, welche Nutzungen an welcher Stelle sinnvoll
1701 und zukunftsfähig sind. Denn erst dann können wir entscheiden, welche Flächen wir entsiegeln oder
1702 bebauen wollen. Potentiale gibt es für beides.

1703

1704 **Die Stadtbezirke stärken**

1705 Wir als SPD Stuttgart wollen die einzelnen Stadtbezirke stärken. Zentral ist dabei der Ausbau der
1706 notwendigen Infrastruktur. Wir wollen, dass die Stadtbezirke lebenswert sind und dazu gehören der
1707 Ausbau der Stadtteilhäuser, Sportanlagen und die öffentliche Anbindung. Uns ist es auch wichtig,
1708 dass wir die Punkte aus dem Bürgerhaushalt nicht nur aufnehmen, sondern auch umsetzen. Damit
1709 die Stadtbezirke lebenswert bleiben, müssen wir die Bevölkerung vor Lärm und Umweltproblemen
1710 schützen. Zudem bedarf es einer Erhaltung des Bürgerbudgets der Stadtbezirke. Auch wollen wir,
1711 dass die Kompetenzen der Bezirksbeirat*innen erweitert werden.

1712 **14. Städtische Kernaufgaben erfüllen – Die Stadt als Arbeitgeberin**

1713 Der Sparkurs der letzten Jahre hat Spuren hinterlassen. Spuren, die es der Stadt schwer machen,
1714 noch ihre Kernaufgaben zu erfüllen. Besonders drastisch: Schulsanierungen, Bürgerbüros,
1715 Grünanlagen oder aktuell bei den Bademeister*innen, damit verbunden die Öffnungszeiten unserer
1716 Bäder. CDU und Grüne haben diesen Kurs noch im Doppelhaushalt 2016/2017 allein durchgezogen,
1717 gegen die Stimmen der SPD. Erst bei den letzten Haushaltsberatungen 2018/2019 wurde die
1718 Kurswende eingeleitet.

1719

1720 Neben der Vernachlässigung städtischer Kernaufgaben kommt hinzu, dass es personellen
1721 Ausbaubedarf bei den Kitas (Erzieher*innen) und beim Nahverkehr gibt. Auch am Klinikum und
1722 beim Eigenbetrieb Leben und Wohnen gibt es Probleme, genügend Personal zu bekommen.
1723 Darüber hinaus kommt hinzu, dass in den kommenden Jahren die geburtenstarken Jahrgänge in
1724 Rente gehen. Die Stadt wird allein in der Verwaltung pro Jahr fünfhundert freiwerdende Stellen neu
1725 besetzen müssen – nur um den Bestand zu sichern!

1726

1727 **Wir brauchen eine Personaloffensive.**

1728 Die Personaloffensive beginnt mit einer Ausbildungsoffensive. Diese ist aber nicht ausreichend. Alle
1729 städtischen Mitarbeiter*innen sollen im Rahmen des Jobtickets mindestens zwei Zonen komplett
1730 bezahlt bekommen. Erzieher*innen sollen nach der PIA-Ausbildung in Stufe 2 eingruppiert werden,
1731 Schulhaus-, aber auch Bademeister*innen müssen so bezahlt werden, dass sie sich ein Leben in
1732 Stuttgart leisten können. Da die erhöhten Mieten für externe Bewerber*innen ein Hinderungsgrund
1733 sind, müssen städtischen Mitarbeiter*innen verstärkt günstige Personalwohnungen angeboten
1734 werden. In Stellenausschreibungen wird damit aktiv geworben. Zuletzt bedarf es einer
1735 Ballungsraumzulage für alle (!) städtischen Beschäftigten:

1736

1737 **Konsequente Tariftreue durch die Stadt Stuttgart**

1738 Wir Sozialdemokrat*innen setzen uns dafür ein, dass die Tarifbindung zum verpflichtenden
1739 Kriterium in allen Ausschreibungen der Stadt Stuttgart wird. Für uns ist klar, dass Lohndumping
1740 nicht Teil des Wettbewerbs zwischen Unternehmen für die Gewinnung öffentlicher Aufträge sein
1741 darf. Die Stadt Stuttgart darf aus unserer Sicht prekäre Arbeitsverhältnisse nicht unterstützen.
1742 Damit soll die Stadt ihren Beitrag für gute Arbeit in der Stadt leisten.